

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Ein Wendepunkt?

W. Seit jenem Tage, an welchem der nunmehrige Herrscher im deutschen Reiche laut und feierlich vor aller Welt erklärte, seinem langjährigen Vorbilde, dem Altkanzler Fürsten Bismarck, treue Gefolgschaft leisten zu wollen und da er durch diesen Ausspruch das gesammte deutsche Volk in flammendes Entzücken versetzte, — ist eine geraume Zeit verfloßen und sowohl der deutsche Kaiser, als auch sein Volk haben eine Reihe von Ereignissen durchlebt, die nicht sobald aus ihrem Gedächtnisse schwinden werden!

Wir kennen die Wandlungen gar wohl, welchen der mit jugendlicher Begeisterung sein hohes Amt antretende Fürst während seiner an und für sich noch sehr kurzen Herrschaft unterworfen war und nicht immer waren es freudige Gefühle, die in uns sowohl seine Reden, als auch seine Thaten erregten. Zwischen der obgenannten, Bismarck verehrenden Rede und jener letzten an den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg gerichteten Kundgebung liegt eine weite Kluft, die zu überbrücken auch einem höchstehenden Manne kaum möglich ist. — Und dennoch hat Wilhelm II. mit der dem Stamme der Hohenzollern innewohnenden Kraft und Tüchtigkeit nun einen Versuch gewagt, dieses große Werk zu vollbringen! Es scheint, als ob er durch seine Rede beabsichtigt hätte, die Welt ganz vergessen zu machen, was alles in diesen jüngstvergangenen Jahren geschehen war und welche schwere Kämpfe und Spaltungen die Deutschen nicht nur im Heimatlande, sondern auch ferne von demselben und infolge des Scheiterns Bismarcks von seinem Wächteramte durchzuleben hatten.

Denn anders kann unmöglich jener milde Hauch der Versöhnlichkeit, welcher durch seine letzte Rede gieng und der so merkbar gegen jene kampfesmutigen Redewendungen in seinen früheren Kundgebungen abstand, aufzufassen sein, und es scheint in der That, daß Wilhelm II. im stolzen Selbstbewußtsein, daß einem so mächtigen Herrscher auch das Unmögliche gelingen müsse, die Absicht hegt, der Welt Vergessenheit alles Vergangenen decretieren zu wollen. — Wird ihm dies gelingen?

Was Wilhelm II. zu den Brandenburgern gesprochen hat, ist seither ausführlich, wenn auch, entgegen den ersten Mittheilungen, in etwas veränderter Form bekanntgegeben worden, so daß wir uns damit begnügen können, außer dem allgemeinen, die Rede kennzeichnenden versöhnlichen Tone einen einzigen Punkt derselben hervorzuheben, der davon handelt, einen Zustand zu schaffen, von dem Alle befriedigt sein werden, die überhaupt Frieden und Zufriedenheit wünschen. Wahrhaftig, das ist ein Ziel, welches zu erreichen schon lange vor ihm erleuchtete Monarchen vergeblich angestrebt haben, das aber jedenfalls vermöge seiner unermesslichen Tragweite eines Versuches wert ist. Nach einem Zeitraum, der beherrscht war von dem Walten einer praktischen Politik mit ihren erreichbaren Zwecken, folgte der Idealismus auf dem Throne, der gar viele zu bestechen fähig war.

Doch nicht lange währte dieser Zustand, das Volk erwachte aus seinen Träumen und sehnte sich wieder nach dem Realen zurück, das ihm ein bescheidenes Glück gewährt hatte. So mag es auch dem Herrscher ergangen sein, als er gewahr wurde, daß alle seine Wünsche und Erwartungen mit Enttäuschungen endigten, die für ihn umso unangenehmer sein mochten, als ihm die Geduld, das Hauptmoment social-politischer Bestrebungen und zugleich die größte Tugend staatsmännischer Charaktere, fehlte und ihn nur der augenblickliche Erfolg zum kurzen Ausharren auf der betretenen Bahn veranlassen konnte.

Unter einem solchen Gesichtspunkte betrachtet, kann uns die Absicht des deutschen Kaisers, einen für alle befriedigenden Zustand schaffen zu wollen, erst dann freudiger stimmen, wenn wir sehen werden, wie der deutsche Kaiser seinen Vorsatz in die That umzusetzen vermag. Erscheint ihm das Ziel, wieder Vertrauen in alle deutschen Herzen zu tragen, begehrenswerter als der Erfolg von Tagen oder Stunden, dann wird er nicht vor Schritten zurückschrecken, die geeignet sind, dieses Vertrauen in eine zielbewusste Führung wieder wachzurufen. Und ein Mann wie Bismarck, der dem Grundsatz des echten Nationalismus: sein Volk zu lieben über Alles in der Welt, huldigt, wird gewiß bereit sein, dem Herrscher Deutschlands zu beweisen, daß auch er nichts sehnlicher wünsche, als die Vergangenheit zu vergessen. Dann erst, und unter der weisen Mitwirkung des Schöpfers Deutschlands, vermögen wir ernstlich daran zu glauben, daß Wilhelms II. Plan, einen Alle befriedigenden Zustand zu schaffen, der Verwirklichung zum Theile näher gerückt werden könnte. Bis das aber geschehen wird, sehen wir uns zur Zurückhaltung genöthigt, so verführerisch auch der alte Bismarck'sche Satz: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt“ in unseren Ohren klingen mag. — Wiederholte Enttäuschungen wirken eben nachhaltiger auf die Gemüther.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung am 7. d. übermittelte der Handelsminister dem Hause die Markenschutzconvention mit Rumänien; hierauf wurde die Debatte über die Staatseisenbahnen fortgesetzt, bei welcher Abg. Dr. Roser eine Resolution auf Herstellung der Bahnlinie Weckelsdorf—Parschnitz—Trautenau beantragte.

Der Handelsminister bemerkte bezüglich der Localbahnprojecte, daß durch die Verstaatlichungsaction die Bahnen an dem Bau von Localbahnen nicht gehindert wären. Der Vorwurf gegen die Tarifpolitik der Regierung sei durch die eingetretene Erhöhung der Gütertarife gegenstandslos geworden. Zu einer Erklärung, daß die Regierung angesichts des Einlösungstermines von ihrem Rechte keinen Gebrauch machen wolle, fühle sich die Regierung weder berufen, noch berechtigt, noch geneigt, der Erfolg wäre nur ein entgegengesetzter. Eine

solche Erklärung hätte nur die Folge, daß die Bahnen noch mehr mit Investitionen zurückhalten würden. Der Minister giebt zu, daß unsere Localbahngesetzgebung nicht das Ideal einer Gesetzgebung sei; die Regierung dürfe aber nicht allein für die schwächliche Localbahngesetzgebung verantwortlich gemacht werden. Die Regierung habe längst erkannt, daß eine wirksame Förderung des Localbahnwesens in administrativem Wege durch weitergehende Zugeständnisse und Erleichterungen zweckmäßig wäre. In einem früheren Gesetzentwurfe wurde ein solcher Versuch gemacht. Dieser Entwurf ist aber nicht zum Gesetze geworden. Heute bringt uns der Eisenbahnausschuß durch seinen Antrag selbst als Geschenk seine Geneigtheit, der Regierung weitergehende Ermächtigungen zu erteilen. Wir haben uns mit der Frage schon beschäftigt, zwar noch keinen definitiven Beschluß gefaßt, wir haben aber die Absicht, im kürzesten Wege eine Umfrage einzuleiten, auf welche Zugeständnisse in interessierten Kreisen das Hauptgewicht gelegt wird. Nach Maßgabe des Ergebnisses der Umfrage und der Benützung der hier gegebenen Anregungen wird bei dem Entwurfe eines neuen Localbahngesetzes vorgegangen werden. — Schließlich giebt der Minister ein Bild jener Bahnprojecte, die die Regierung in nächster Zeit zu realisieren beabsichtigt. Hieher gehören die podolischen Bahnen, die Linien Wollie—Selcan, Zwittau—Policka, Neubaus—Neubystritz, Beneschau—Wlasim, die Einbeziehung von Joachimsthal in das Bahnnetz. Der Minister glaubt dem Hause nicht ein unerfreuliches Bild der Arbeiten vorgelegt zu haben, dem bald auch die Conturen weiterer Localbahnen folgen werden; er weist gegenüber der Aeußerung des Berichterstatters von einer angeblichen Inactivität des Handelsministeriums darauf hin, daß die Regierung sich von denselben Grundsätzen hat leiten lassen, von denen die Resolution des Referenten geleitet war. — (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Gehmann besprach die Lage der Staatsbahnbeamten. Unter dem früheren Regime sei eine ausgebreitete Protectionswirtschaft eingerissen. Hoffentlich werde der jetzige Generaldirector der Staatsbahnen, Bilinski, dieselbe abstellen.

Abg. Swoboda befragte die Förderung der Localbahn Tachau—Brud.

Abg. Richter besprach die vielfachen Bahnunfälle und plaidierte für eine bessere Besoldung der Bahnbeamten, insbesondere der niederen Kategorien. Hauptsächlich sollten die Zugbegleiter und Bahnwächter besser bezahlet werden.

Abg. Raizl bemängelte die Budgetierung des Münzgewinnes bei Ausprägung der Nickelmünzen. Dies erscheine bedenklich, weil die Staatsbahnen sorgen werden, daß dieser Betrag nicht aufrecht bleibe. Redner bemängelte die Tarife und ermüdete das Haus durch langweilige Erzählungen, die nicht zur Sache gehörten.

Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen.

Abg. Dr. Lueger fragte den Vicepräsidenten Frhrn. v. Schlumbeck, wie es sich bezüglich der Verfügung verhalte, die er rücksichtlich der Behandlung von Zwischenrufen und Beifalls-

Der Geist.

Der Unterkanonier Franz Kohler war im October mit den übrigen Rekruten zur Batterie gekommen, um dem Vaterlande drei Jahre seines Lebens zu weihen. Sein Abrichter, der Bormeister Knoch, hatte keine allzu große Mühe mit ihm, denn Kohler war ein aufgewecktes Wiener Kind, das die schwierigen Evolutionen des „Links um“, „Rechts um“ und des „Recht euch“, ja sogar das „Wechselt — Schritt“ ungemein leicht begriff und mit vollendeter Raschheit und Genouigkeit zur Durchführung brachte.

Die übrigen Rekruten beneideten ihn um dieses Talent, denn für sie hatten die genannten Wendungen stets ein Meer von Schimpfwörtern, hie und da auch einige Rippenstöße zur Folge, die ihnen von den Abrichtern in den lauschigen Winkeln des Kasernhofes verabsfolgt wurden.

„Des seib's halt a g'scheerte Banda“, entgegnete der Kohler, wenn er von Seite seiner Kameraden darüber interviewt wurde, wie er es anstelle, so fließend „Rehrt — euch“ und „Wechselt — Schritt“ zu machen. „Bei mir is dös 'was anders“, fuhr dann der Beneidete fort, „so lang' i denken kann, bin i alle Tag mit der Burgmusik oder mit dös Soldaten auf d' Schmelz marschirt. . . i hab' dös ganze militärische ABC in klan' Finger, drum hab' i a gar kan' Respekt vur dös sogenannten „alten Diener“, dös rein glauben, 's gibt jaust Niemanden auf der Welt, der so schön marschieren und exerzieren kann, als wia sö. 's is do' gar ka' Kunst, a so a „Rehrt — Euch“!“

Kohler vollführte, um seinen Kameraden seine Behauptung zu beweisen, eine mustergiltige Rehrt-Euch-Wendung auf dem linken Fuße und zog mit einem strammen Ruck den rechten Fuß an den linken, daß die Absätze klappernd zusammenschlugen.

„Wann mir das könnten! seuzten die Anderen. „Wari's halt a mit der Burgmusi' gangen, ös Kaffern! Aber ös habt's wahrscheinlich a Angst g'habt, dafs's als „Pülcher“ verschrien werd's! 's hat a jeb's Ding seine zwa Seiten. Des werd's jekt von dös alten Diener und von dös Abrichter als wia d' Stiefelstegen behandelt und i, i bin jekt beliebt, röt blos bei mein' Abrichter, sondern a beim Singal. Mir erzählt ka alter Diener a G'schicht, denn was dös wissen, dös was i a, vielleicht no' besser!“

Unter den Rekruten, die den Ausführungen Kohler's mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt waren, befand sich ein Verräther, der den Kanonieren der älteren Assentjahrgänge mittheilte, mit welcher Mißachtung Kohler von ihnen sprach.

„Den müassen ma's eintridern!“ war die Patrole. Aber Kohler war auf seiner Hut. Ehe er sich zu Bette begab, visitierte er seine Lagerstätte auf das Genaueste. Ob man ihn nun mit den Leintüchern ein „Nest“ gemacht oder ob man ihm das Kavalett „abgeproßt“, das heißt ausgehackt hatte, er entdeckte all die Schabernacke, die von den alten Dienern gegen ihn geplant waren, was den Zorn der Betreffenden natürlich nur noch steigerte.

Als Kohler mehrere Tage sein Bett in auffallender Ordnung fand, dehnte er seine Nachforschungen auch auf seine übrigen Utensilien aus und entdeckte, daß seine Feldflasche, die man mit Wasser gefüllt hatte, an einer langen Spagatschnur so befestigt war, daß, wenn sein Gegenüber, der Oberkanonier Kob, an der Spagatschnur, die zu dessen Bette hinführte, anzog, die ganze Ladung unfehlbar auf das Haupt Kohler's herniedergehen mußte.

„Na hör's!“ rief Kohler, nachdem er die Höllemaschine unschädlich gemacht hatte, „glaub't's Des, dafs i Enk auf so was auffizig? Dös san ja die ältesten G'spaß, dös schon untern Vater Laudon nimmer mehr neuch war'n!

Gebt's es nur auf! Mi' kriagt's ja do' net d'ran, Des alten Kaffern!“

Die alten Diener, die sich in ihrer Ehre gekränkt fühlten, wollten über Kohler herfallen, doch der Rekrut bewaffnete sich rasch mit einem Besen und versicherte, er werde Jedem, der sich näher als drei Schritte heranwage, „den Plutzer zu an Ritscher z'sammenhaun.“ Der Zimmercommandant Korporal Bauer stellte rasch die aus dem Gleichgewichte gebrochene Ordnung mit einigen Ladungen von Schimpfwörtern und der Drohung, „die ganze Brut“ in den Arrest zu stecken, her.

Die alten Diener aber, deren Ansehen vor den übrigen Rekruten auf dem Spiele stand, brüteten entsetzliche Rache. „Es bleibt nix über“, sagte der Oberkanonier Kob, der bei diesen Conventikeln den Vorsitz führte, „als den Kerl außers'winken.“

„Sehr guat! Sehr guat!“ schrien die Uebrigen. „Der Kohler wird außers'winken!“

Einer gänzlich unbegründeten Sage zufolge muß nämlich ein Schlafender, der von einem Kameraden, der sich ein Leintuch umhängt, das Gesicht mit Mehl bestäubt und in den Händen eine Spirituslampe trägt, deren Brennstoff zur Erhöhung des Effectes und zur Erreichung einer gelben Flamme mit Salz versetzt ist, überall hinfolgen, wohin ihn der mit dem Finger zuwinkende „Geist“ führt.

Kob hatte für den folgenden Tag die Rolle des Geistes übernommen. — Alles war bereit. Ein frisch gewaschenes Leintuch, welches den Kanonieren erst einigemal als Handtuch und den Unteroffizieren zum Reinigen ihrer Handschuhe gedient hatte, als Ersatz für die Spirituslampe, die absolut nicht aufzutreiben war, hatte man den Deckel einer Menageschale in Aussicht genommen, ebenso waren Salz, Mehl und Spiritus bereit.

äußerungen im stenographischen Protokoll erlassen habe. Ich weiß, sagte Redner, daß Se. Excellenz ein großer Gegner der Zwischenrufe ist, doch abschaffen werden Sie dieselben unter keiner Bedingung können. Zwischenrufe sind nun einmal die eigentliche Würze der ganzen parlamentarischen Verhandlungen (Heiterkeit). Die Bestimmung, daß ein Zwischenrufer ausdrücklich die Aufnahme in das Protokoll verlangen muß, müßte zu der Konsequenz führen, daß der Zwischenrufer nach gethanem Ausspruche laut rufen müßte: Ich bitte hiermit um Aufnahme ins Protokoll! (Lebhafte Heiterkeit). Bezüglich der Beifallsbeziehung plaidierte Redner für die Beibehaltung der bisherigen Uebung. Seit dem Eintritte der Jungtschechen habe man den Brauch erfunden, „Beifall seitens der Parteigenossen“ zu notieren. Es erscheine jedoch nothwendig, zu bezeichnen, woher der Beifall kommt; wenn beispielsweise nach einer Rede des Rabbi Bloch das Wort Beifall stünde, könnte auch ich darunter gemeint sein, das wäre gewiß Herrn Bloch sehr unangenehm und so wäre es auch bei mir. Redner bat, den bisherigen Mißbrauch zu belassen, womit seit 1867 ausgekommen worden sei. „Wir werden uns dafür verpflichten, die Zwischenrufe auf das möglichst niedrigste Maß herabzusetzen.“

Der Vorsitzende Chlumecy gab zu, daß an das Stenographentureau Weisungen in dem angedeuteten Sinn ergangen sind, welche jedoch einer Initiative des Hauses entsprangen und der Geschäftsordnung vollkommen entsprechen. Der Vicepräsident suchte hierauf unter eisigem Schweigen des Hauses seine Verfügung recht und schlecht zu bemänteln und erklärte sich nicht veranlaßt zu sehen, in seinen Verfügungen irgendwelche Aenderungen eintreten zu lassen.

In der Sitzung am 8. d. setzte das Haus die Debatte über die Staatsbahnen fort.

Abg. Neuber bemerkte, der Tenor des Betriebsreglements sei ein sehr unglücklicher; so werden z. B. für die Partei, welche eine Ueberlastung der Waggonen herbeiführt, Strafen dictiert. Wenn Sectionschef Wittel glaube, daß er soweit als möglich gegangen und den Eisenbahnen nicht mehr wehethun könne, so sei das unrichtig. Die Bahndirectoren haben vielmehr bei Abschluß des Reglements — recht zart ausgedrückt — eine glückliche Stunde erlebt. Redner beantragte eine Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, eventuelle Aenderungen des Betriebsreglements nur im Einverständnisse mit den Handelskammern und dem Staats-Eisenbahnrath durchzuführen.

Abg. Graf Wurmbrand besprach die stets wachsenden Ansprüche bezüglich des Baues von Eisenbahnen. Die Eisenbahnpolitik in Oesterreich sei weit schwieriger als anderswo; man habe den Bahnbau so theuer und so unzweckmäßig als möglich angefangen, indem man ihn der Privat-Speculation überließ. Als man die Verstaatlichung anfieng, wurden die wichtigsten Linien nicht verstaatlicht, daher sei es kein Wunder, wenn der Bahnbau in Oesterreich passiv ist. Der Bahnbau dürfe kein Speculationsobject sein.

Der Präsident der Staatsbahnen Ritter von Bilinski reflectierte auf die Aeußerungen einzelner Redner und trat insbesondere der Forderung nach einer weitergehenden Decentralisation der Staatsbahnen entgegen. Er verteidigte sodann seinen Amtsvorgänger, Baron Czedit, gegen die Angriffe des Abg. Gschmann und schloß mit der Erklärung, er wolle sein Ressort mit aller Ruhe verwalten. (Beifall und Händeklatschen.)

Abg. Fanderlik brachte mehrere Wünsche wegen der mährischen Localbahnen vor.

Abg. Steinwender erörterte die Frage des Tauernbahn-Projectes. Von der Tauernbahn werde behauptet, daß sie in erster Linie nicht der österreichischen, sondern der süddeutschen Industrie zugute kommen würde, wenn diese es geeignet finde, unsere Eisenbahn zu benutzen. So kommen ihre Waren auf diesem Wege am kürzesten nach Triest. (Abg. Ruß: Und nach Venedig! Abg. Lueger: Zwischenrufe sind nicht gestattet, Herr Dr. Ruß! Abg. Steinwender: Und zwei zugleich dürfen schon gar nicht dazwischenrufen! Heiterkeit.) Fortfahrend: Die respectvolle Behandlung der Alpenländer durch die Herren aus dem glücklichen Norden gefällt mir durchaus nicht. (Sehr richtig!) Wenn die Herren aus Böhmen auf ihre hervorragende Steuerleistung hinweisen, so ist dagegen zu bemerken, daß die

Steigerung der directen Steuern in den Alpenländern überall stärker war als in Böhmen. (Hört! Hört!) Uebrigens sind auch jene Steuern zu berücksichtigen, welche die Fabrikanten im Norden eigentlich nur als Steuereinnahmer abführen. Wenn in Bilsen die Steuer für das Bilsener Bier bezahlt wird, darf man auch die Consumenten nicht vergessen. -- (Beifall und Händeklatschen.)

Die Reichsrathswahl in Troppau.

Um das Reichsrathsmandat der Stadt Troppau bewarben sich der Deutschnationale Dr. Pommer, der Freisinnige Dr. Demel und der Conservative Porenzif. Am 8. d. fand die Wahl statt. Bei derselben erhielt Dr. Pommer 571, der liberale 605 und der conservative Wahlwerber 62 Stimmen. Infolgedessen ist zwischen Dr. Pommer und Dr. Demel eine Stichwahl nothwendig. Mit welchem Hochdruck Staatsbeamte für den freisinnigen Candidaten arbeiteten, erhellt aus folgender Meldung der Troppauer „Deutschen Wehr“:

„Wiewohl sich die schlesische Landesregierung bisher jeder Einflußnahme auf die Reichsrathswahl enthalten hat, beeinflusste der Hofrath und Finanzdirector Johann Havanez die ihm unterstehenden Beamten zu Gunsten des liberalen Bewerbers. Er beschied die Beamten der Rechnungsabtheilung zu sich und empfahl ihnen die Wahl des gemäßigten liberalen Candidaten als des ihnen nächststehenden Bewerbers. Daraufhin wurde der Obmann der deutschen Nationalpartei, Abg. Dr. Steinwender, ersucht, wegen dieser Wahlbeeinflussung im Abgeordnetenhaus eine Anfrage zu richten. Es lief nun umgehend die Antwort ein: „Das Erforderliche wurde soeben in wirksamer Weise in Wien veranlaßt. Steinwender.“ — Das Ergebnis der Stichwahl läßt sich mit Bestimmtheit keineswegs voraussagen. Es ist möglich, daß die Clericalen ihre Stimmen dem nationalen Candidaten geben, da beide Parteien auf volkswirtschaftlichem Gebiete manche Berührungspunkte haben, allein gewiss ist das nicht. Wenn Dr. Demel die Mehrheit erhält, so ist den Nationalen ein Mandat entziffen, das sie seit dem Jahre 1885 besaßen.“

Panama.

Am 8. d. begann in Paris der zweite Panamaproceß unter ungeheurem Zudrange des Publicums. In den Gängen des Justizpalastes wurden auch Clemenceau, Floquet, Freycinet und Andrieux bemerkt. Verschiedene Gerüchte liefen um, deren eines beispielsweise betrafte, der Vertreter des Angeklagten Sans Leroy werde zu Beginn der Verhandlung einen Zwischenfall hervorrufen. Um 10 Uhr vormittags nahm die Verhandlung ihren Anfang. Die anwesenden neun Angeklagten gaben ihre Nationale mit bewegter Stimme ab. Sodann verlas der Protokollführer die Anklageschrift, aus der hervorgeht, daß der Proceß in drei Abtheilungen zerfällt. Die erste derselben beschäftigt sich mit den Angeklagten Karl Lesseps, Fontane, Blondin und Baihaut. Der Letzgenannte erhielt als Minister der öffentlichen Arbeiten am 30. April 1886 durch Vermittlung seines Freundes Blondin, dem damaligen Procurator beim Credit Lyonnais, von Lesseps 375.000 Franken als Anzahlung auf die Million, die er beehrte, wenn er das erste Panama-Vosproject der Kammer vorlegen sollte. Das Project wurde aber bald darauf zurückgezogen. Die zweite Abtheilung der Anklageschrift stellt den ehemaligen Deputierten Sans Leroy unter Anklage. Derselbe hatte nämlich als Mitglied der Voscommission ursprünglich gegen das Vosproject gestimmt, hatte aber hernach, von Aron mit 200.000 Franken bestochen, seine Meinung geändert. In der dritten Abtheilung der Anklageschrift werden die Fälle Antonin Proust, Gobron, Dugué de la Fauconnerie und Béral behandelt. Die drei Erstgenannten waren Deputierte, Béral Senator. Sie hatten alle Bestechungsgelder angenommen. — Als erster wurde Karl Lesseps vom Präsidenten verhört. Der Angeklagte erklärte, im Jahre 1885, als er die Regierung ersuchte, das Vosobligationen-Gesetz einzubringen, habe ihn Herz aufgesucht und Geld von ihm verlangt, um das Project bei der Regierung zu unterstützen. Er (Lesseps) habe Geld hergeben müssen, um sich den Comanditair des Journals Clemenceaus nicht zum Feinde zu machen. Der Präsident hielt dem Angeklagten vor, daß er

Herz Geld gegeben habe, das den Subscribenten der Vosobligationen gehörte. Lesseps verteidigte sich mit der Behauptung, daß er im Interesse des Erfolges der Emission verpflichtet gewesen sei, die Forderungen gewisser Bankiers und gewisser Blätter zu erfüllen; auch sei er hiezu von der Regierung aufgemuntert worden. — Der Präsident forderte Lesseps auf, die Regierung aus dem Spiele zu lassen, eine Aufforderung, die im Zuhörerraume langandauernde Unruhe hervorrief, weshalb der Präsident mit der Räumung des Saales drohte. Lesseps theilte sodann mit, daß Blondin ihm zu verstehen gab, Baihaut werde den Gesekentwurf, betreffend die Vos-Obligations einbringen, wenn er eine Million Franken erhalte. Lesseps kam zur Ueberzeugung, daß das Gesek ohne ein Geldopfer nicht überreicht werden würde und bestach Baihaut mit der Summe von 375.000 Franken.

Des Weiteren führte Lesseps aus, daß Reinach von ihm zehn bis zwölf Millionen Franken verlangte, um sich den Forderungen des Cornelius Herz entziehen zu können. Lesseps habe sich geweigert, Freycinet ließ ihn aber zu sich rufen und forderte ihn auf, einen unangenehmen Proceß zu vermeiden. Lesseps gab nach und folgte Reinach fünf Millionen Franken aus. Uebrigens hätten Clemenceau und Floquet ihm (Lesseps) gegenüber dieselbe Sprache geführt wie Freycinet. Durch einen Unterhändler ließ Lesseps ferner an Aron 300.000 Fr. auszahlen, die Floquet von diesem für Wahlauslagen und Zeitungen verlangte.

Am zweiten Verhandlungstage wurde als Erster Verwaltungsrath Fontane verhört. Derselbe erklärte, die „anonymen Bons“ hätten dazu gedient, die Räuber zu bezahlen, die den Mitgliedern der Gesellschaft gleichsam am Waldebaume auf-lauerten. Das nun folgende Verhör des ehemaligen Ministers Baihaut rief große Bewegung hervor. Der Angeklagte war nämlich vollkommen geständig und sagte: „Ich bin schuldig; kein Wort vermag meine Reue, meinen Schmerz auszudrücken. Ich begreife es selbst noch nicht, wie ich mich so vergeben konnte. Ich bitte mein Land, dessen guten Ruf ich vielleicht gefährdet habe, um Verzeihung.“ Baihaut versicherte, daß er auf Anstiften Blondins gehandelt habe, dem er 75.000 Franken gab. Der Angeklagte schloß seine Aussage, indem er aufs Neue seiner Reue und Verzweiflung Ausdruck gab. — Blondin leugnete, 75.000 Franken erhalten zu haben und behauptete, Baihauts Aussage sei ein Lügengewebe stärkster Art. — Sans-Leroy beklagte sich, daß er in brutaler Weise ins Gefängnis geworfen wurde, während man die gerichtliche Verfolgung so vieler anderer Personen unterlassen habe. Der Angeklagte beharrte auf der Behauptung, niemals Panamagelder erhalten zu haben. Die Angeklagten Senator Béral, sowie die Deputierten Dugué de la Fauconnerie, Gobron und Proust gestanden zwar, Gelder empfangen zu haben, doch seien diese Summen nicht Bestechungsgelder gewesen.

Am dritten Verhandlungstage nahm die Vernehmung der Entlastungszeugen Floquet, Clemenceau und Freycinet großes Interesse in Anspruch. Floquet stellte es nämlich entschieden in Abrede, Lesseps aufgefordert zu haben, an Reinach die Million zu bezahlen; Lesseps blieb aber bei seiner ersten Aussage. Der Zeuge Clemenceau gab an, seine Intervention zwischen Lesseps und Reinach sei aus politischen Gründen erfolgt und Freycinet führte aus, Clemenceau habe mit ihm über die verwickelte politische Lage gesprochen und ihm mitgetheilt, daß der Proceß Reinachs gegen die Panamagesellschaft großes Aufsehen hervorrufen würde. Nach diesen Erklärungen habe er Lesseps und Reinach zu sich beschieden und an dieselben das Ersuchen gestellt, den Proceß im öffentlichen Interesse zu vermeiden.

Die Wahlen in Serbien.

Aus Belgrad wurde unterm 9. d. gemeldet: Heute nahmen die Stupschtinawahlen im ganzen Lande ihren Anfang. Nach dem bisherigen Ergebnisse der Städtewahlen sind die liberalen Wahlwerber in den Städten Sabaz, Paracsin, Pozarevac, Negotin, Jagodina, Zajcar, Leskovaz, Smederevo und Prokuplje durchgebrungen. In der letztgenannten Stadt siegte Unterrichtsminister Gjurgievic gegen General Leschjanin. In Belgrad errangen die Liberalen, d. h. die Regierungspartei

Kohler visitierte, ehe er sich zur Ruhe begab, sein Bett mit der gewohnten Genauigkeit; er visitierte unten, oben, rechts, links, Alles in bester Ordnung, nirgends auch der geringste Schein einer geplante Mistthat.

„Habt's es schon aufgeben?“ fragte Kohler hohn-lächelnd und er legte sein müdes Haupt auf das strohge-füllte Polster.

„Mit Dir is ja nix anz'fangen!“ lachte Rob, „Du kummt am ja auf Alles d'rauf!“

Der Rekrut betrachtete sich forschend das verschminkt lächelnde Antlitz des alten Dieners. „Die ham was!“ dachte er sich. „Es haßt aufpassen!“ Wenige Minuten später ver-kündeten tiefe Athemzüge und ein sägemühlenähnliches Ge-räusch, daß Kohler sanft in das Reich der Träume hinüber-geschlummert.

„Vorwärts, Rob, er schläft schon!“ rief der neben Kohler liegende Unterfanonier Müller, einer der Mitver-schworenen.

Rob erhob sich leise, beschmierte sein sonngebräuntes Antlitz mit Mehl, warf sich das Leintuch um, das er in hübsche Falten drapierte, ergriff den Menageschalendeckel, entzündete den mit Salz versetzten Spiritus, der in einer geisterhaft gelben Flamme aufloderte, näherte sich leisen Schrittes dem Bette Kohler's, dem er mit dem Zeigefinger zu sich heranwinkte.

„Mizzerl!“, stöhnte Kohler im Schlafe „Du liebes Mizzerl!“

Rob wurde nicht müde, dem Rekruten zu winken. Athem-los, mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Uebrigen im Zimmer den Vorgängen.

Nach einer längeren Pause wurde Kohler sichtlich un-ruhig, er warf sich von links nach rechts und wieder zurück, erhob sich dann im Bette, blieb einige Augenblicke aufrecht

sitzen, kletterte dann aus dem Bette und folgte langsamen Schrittes dem voranschreitenden Rob, der, nach rückwärts gehend, unausgeseht winkte. Beide verließen so mit unheim-licher Stille das Zimmer, schritten den öden geräumigen Corridor entlang die Treppe hinab.

Als Rob den Versuch machte, sein Opfer an einen stillen Ort zu locken, rief der Schlafende plötzlich: „No, jetzt hast mi' lang' gnuu für an Narrn g'halten!“ und im selben Augenblicke erhielt der Geist eine so gewaltige Ohrfeige, daß das Mehl von seinem Antlitz in Wolken hinwegstäubte und der Menageschalendeckel mit dem brennenden Inhalte über das Pflaster des Hofes kollerte.

„Seehund!“ schrie Rob, packte seinen Menageschalen-deckel und ergriff vor Kohler, der noch zu einer zweiten Ohr-feige ausholte, die Flucht. Eilends lief er die Stiege hinauf und den Corridor entlang, Kohler hinterdrein.

Ein entsecklicher, gellender Aufschrei ertönte vom Ende des Corridors her, und dieser Aufschrei ließ Rob und Kohler mit Blitzeschwindigkeit in das Zimmer verhaften.

Die Frau Hauptmann Fingal war eben mit ihrer Schwester aus dem Theater gekommen und stand im Be-griffe, die Wohnung aufzusperren, als plötzlich eine weiße Gestalt auftauchte, die mit unhörbaren, flüchtigen Schritten dahinwandelte. Diese Erscheinung, die ebenso plötzlich ver-schwunden war, als sie gekommen, hatte der Frau Hauptmann den Angstschrei erpreßt und sie beeilte sich, ihren Gemal davon in Kenntnis zu setzen, daß es auf dem Gange seiner Batterie „geistere.“ Fingal lächelte und meinte: „In meiner Batterie gibt es keinen Geist.“

Die Untersuchung, die Hauptmann Fingal am Morgen über den mysteriösen Fall einleitete, führte zu gar nichts, denn Kohler hatte mit der verabreichten Ohrfeige sich selbst Genugthuung für das „Herauswinken“ verschafft. Rob mel-

dete sich natürlich nicht und so verlief trotz des Schwures, den Hauptmann Fingal geleistet hatte, er werde das Gespenst so lange in Arrest setzen, bis ihm die Knochen krachen, die ganze Geistererscheinung im Sande.

„Kaffern!“ sagte Kohler, als die Ruhe wieder einge-kehrt war, „habt's denn Des wirklich glaubt, daß i' damals a'schlaf'n hab'? Is mir gar nüt eing'fallen! Ich hab's Euch ja alei' ang'segn, daß was los is! . . . Aber ver-wampft hätt' i' Ent beim Häupt'mann nüt, nüt um a' Schloß!“

Rob drückte Kohler die Hand und sagte: „Bist zwar nur a' Bundsch, benimmst Di' aber wie a' alter! Dö Watschen ist Dir verziehen!“

Hauptmann Fingal aber begleitete seit jenem Tage seine Gattin nicht nur in das Theater, sondern er holte sie auch von dort ab, denn sein Erscheinen, sagte er, sei die beste Gewähr für das Nichterscheinen von Geistern.

(Oesterr. Volksztg.)

(Kindliche Unschuld.) Mama: Wenn der Storch zu uns kommt, was wünschst Du Dir da, ein Brüderchen, oder ein Schwesterchen? — Hans: „Wenn es Dir egal ist, Mama, möchte ich lieber ein Schaukelpferd!“

(Beim Rasen.) Herr: „Donnerwetter, jetzt haben Sie mich aber gerikt.“ — Barbier: „Na, erlauben S', Sie werden doch für Ihre 10 Kreuzer nicht gleich einen Lusttröhrenschnitt haben wollen!“

(Eine mit falschem Latein.) „Niele, holen Sie mir 'mal auf 'nen Moment von meinem Sohn Cäsar's „De bello gallico“ herüber.“ — Niele (zum jungen Herrn): „Sie möchten dem Herrn Papa die — die Hundegeschichte schicken.“ — „Hundegeschichte?“ — „Na ja, die von Cäsar und Bello.“

gleichfalls den Sieg. Die Ruhe soll nirgends im Lande gestört worden sein. — Der „Objet“ weiß zu berichten, daß bei dem Bauernaufbruch in Goratschiza sechzehn Tode und dreißig Verwundete auf dem Platze blieben. Kanto Tassie, der Anführer der Bauerntrawalle, soll krank in Dragacevo darniederliegen.

Tagesneuigkeiten.

(Die gesündesten Desterreicher.) Die Politiker behaupten freilich, die österreichischen Nationen seien alle miteinander krank, mindestens laborieren ihrer etliche an fixen Ideen. Die Statistik allein kann da ein entscheidendes Wort dreinreden und wenn man zu dieser Statistik noch den Grillparzer zu Hilfe nimmt, der gesagt hat: „In Deinem Lager ist Desterreich“, so darf man das beste Vertrauen den statistischen Angaben entgegenbringen, die im Schoße unserer gemeinsamen Armee aufgestellt wurden. Diese Statistik wurde nach den Nationalitäten eingetheilt, aus welchen sich die einzelnen Regimenter zusammensetzen, und haben bereits 34 Infanterie-, 10 Jäger- und 7 Cavallerie-Regimenter ihre einschlägigen Ziffern eingesendet. Diese Ausweise ergeben, daß auf je zehntausend Mann im abgelaufenen Jahre Kranke entfielen: von Deutschen 924, von Tschechen und Slaven 925, von Polen 822, von Ruthenen 955, von Croaten 1092, von Walachen 969, von Ungarn 820. Demnach wären die Ungarn die gesündesten unter uns — das würde auch nach der politischen Seite stimmen.

(Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee), dieser gesunde, billige und naturgemäß entsprechende Ersatz aller der Gesundheit abträglichen und nährlosen Kaffee-Surrogate, gewinnt eine immer allgemeiner Verbreitung, und zwar hauptsächlich als Zusatz zu Bohnenkaffee, dessen nervenschwächende Wirkung er aufs glücklichste paralytisiert, ohne dessen beliebtes Aroma wegzunehmen, was bei allen bis jetzt erhältlichen Surrogaten der Fall ist. Im Gegentheil, durch den ihm eigenen Bohnen-Geschmack erhöht und verfeinert er sogar dasselbe. Dabei ist es interessant zu beobachten, wie namentlich die intelligente Mittelklasse, welche Alles prüft und das Beste behält, ihn am raschesten eingeführt hat, denn es giebt sicher nur wenige Familien mehr, in denen dies neue Volks-Nähr- und Genussmittel nicht bereits regelmäßig als Zusatz zu Bohnenkaffee verwendet wird. Bedeutet diese Verwendung doch außer der eminent wohlthätigen Wirkung für Gesundheit und Wohlbefinden besonders bei Frauen und Kindern auch eine gewisse ebenfalls wichtige und regelmäßige Ersparnis im Haushalt. Es ist eben in doppelter Beziehung wahr, daß „Bohnenkaffee zehrt, Malzkaffee nährt.“ Man sollte daher in keiner Familie sich den Wohlthaten des Letzteren gegenüber gleichgültig verhalten, und empfiehlt es sich dort, wo dies beste aller Zusatzmittel noch nicht bekannt oder eingeführt wurde, dasselbe zuerst zu einem Drittel dem Bohnenkaffee zuzusetzen. Man kann dann bald zur Hälfte als Zusatz übergehen und wird die überall bewährte Erfahrung machen, daß Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee, wo er einmal als Zusatz verwendet wurde, schon nach kurzem Gebrauche sich als unentbehrlich erweist.

(Die That einer Kindsmagd.) Der „Dester. Volksztg.“ wurde unterm 7. d. aus Königstetten geschrieben: „Eine in ihren Beweggründen noch völlig unaufgeklärte entsetzliche That beging gestern abends ein kaum den Kinderschuhen entwachsenen Mädchen. Dasselbe warf ein ihm anvertrautes Kind in den Donaustrom und unternahm dann zweifellos selbst den Todesprung in die Wellen. — Bei der Fragnerin Hoch in Königstetten bei Wien war die noch nicht 15jährige Anna Ebner als Kindsmagd in Dienst. Das Mädchen hatte die Aufsicht über das vierjährige Söhnchen der Schwester der Fragnerin namens Franz Stallhofer. Der Vater des Kindes, welcher früher in Altenberg bei Greifenstein und jetzt in Grinzing bedienstet ist, hatte seine Geliebte nach der Geburt des Knaben verlassen und das Mädchen zog nun zu seiner Schwester, welcher es im Geschäfte aushalf. Da die Mutter des Knaben keine Zeit hatte, auf denselben Acht zu geben, wurde hiefür vor kurzer Zeit die Ebner aufgenommen, welche dem Kinde augenscheinlich große Liebe entgegenbrachte. — Montag abends, als die Dämmerung bereits eingetreten war,

verließ die Kindsmagd bei strömendem Regen die Wohnung der Frau Hoch. Als das Mädchen, das sich unbemerkt entfernt hatte, beim Einbruche der Nacht noch nicht zurückgekehrt war, begann man Nachschau zu halten und entdeckte dabei, daß sich auch der kleine Franz nicht im Hause befände. Die Suche nach der Kindsmagd und dem Schutzbefohlenen derselben blieb ohne jeden Erfolg und es verging die Nacht, ohne daß Anna Ebner wiedergekommen wäre. — Heute morgens erhielt Frau Hoch die Nachricht, daß man die Leiche ihres kleinen Neffen gefunden habe. In einem Seitenarme der Donau in der Nähe von Muckendorf entdeckte zeitlich morgens ein vorüberfahrender Milchhändler einen Kindesleichen, der an einer seichten Stelle aus dem Wasser herausragte. Unweit davon am Ufer lagen ein Frauenrock und eine Schürze. Der Milchhändler verständigte die Gendarmrie in St. Andrä und der dortige Beschau-Arzt Dr. Schelder constatirte, daß der Tod des kleinen Knaben schon mehrere Stunden vor Aufindung der Leiche infolge Erstickung durch Ertrinken eingetreten sein müsse. An dem Körper des Kindes fand sich keine Spur einer Gewaltthat. Die Leiche wurde als die des abgängigen kleinen Stallhofer agnosciert und außerdem bestätigten Frau Hoch und ihre Schwester, daß Rock und Schürze Eigenthum der bisher nicht wieder zum Vorschein gekommenen vermißten Kindsmagd gewesen seien. Es ist daher die Annahme sehr wahrscheinlich, daß sich Anna Ebner selbst in den Strom gestürzt hat, um den Tod zu finden. — Die That des Mädchens ist, wie gesagt, bisher noch völlig unaufgeklärt. In der Nähe der Stelle, an der man die Kindesleiche fand, hatte die Ebner, zumal bei vorgerücktem Abend und bei strömendem Regen, gar nichts zu thun, am allerwenigsten aber mit dem kleinen Kinde. Es folgert daraus zweifellos, daß sich die Magd mit Absicht zu dem Donauarme begab, um dort das geplante Verbrechen auszuführen. Das Mädchen war dem Kinde zugethan und es scheint, daß sie es in dem Vorhaben, einen Selbstmord auszuführen, mit in den Tod nehmen wollte. Bemerkenswert ist nämlich, daß auch der Vater der Kindsmagd, der Tagelöhner Franz Ebner aus Königstetten, im Sommer des vergangenen Jahres seinem Leben ganz an derselben Stelle der Donau durch einen Sprung ins Wasser ein Ende machte. Der Hausherr hatte dem Manne die Wohnung gekündigt und er hatte sie mit den Worten verlassen: „Jetzt gehe ich mir eine Wohnung suchen, aus der mich Niemand verjagen kann.“

(Ein Wunderwerk Schwarzwälder Kunstfleißes) ist, wie der „Frl. Z.“ aus Freiburg i. Br. geschrieben wird, im Rathhaus zu Schweningen aufgestellt. Es ist dies eine Uhr, die mit siebzig Figuren Stunden, Tage, Monate und Jahre zählt. Morgens 5 Uhr marschirt eine Arbeiterschaaer unter dem Klang des Liedes „Früh morgens, wenn die Hähne krähn“ heran; um 8 Uhr läutet ein Küster, Kirchengänger eilen herbei, und es ertönt ein Choral. Abends 7 Uhr bläst der Trompeter der Ritterburg „Still ruht der See“, und um 9 Uhr flötet das Werk leise „Gute Nacht, du mein herziges Kind“. Nachts um 12 Uhr erscheint der Tod. Die einzelnen Stunden werden durch Figuren geschlagen, die den menschlichen Lebensaltern entsprechen.

(Daudet über Deutschland.) Ein Berichterstatter der „Frl. Ztg.“ hat Alphonse Daudet in Paris besucht und mit ihm eine längere Unterredung gehabt. Im Verlaufe derselben theilte Daudet mit, daß er während seines Lebens auch einmal in Deutschland gewesen sei, und zwar im Jahre 1866 während des Krieges in München. „Dann kam der Krieg“, bemerkte der Dichter, „und später war keine Gelegenheit mehr. Aber es war nicht etwa Antipathie, die mich zurückhielt, gewiss nicht. Der Krieg hat auch in dieser Beziehung so sehr die Begriffe vom früheren Wege abgelenkt. Vor 1870 hat Niemand in Frankreich die Deutschen gehaßt. Derjenige, den man haßte, das war der Engländer. Und sehen Sie, ich bin heute noch so. Ich habe mich gegen die deutsche Invasion geschlagen, ich bin Chauvinist — aber ich verabscheue den Deutschen nicht, wohl aber den Engländer. Ich glaube, Mancher in Frankreich denkt so wie ich. Wenn Jemand das Wort der Versöhnung sprechen wollte, würde es vielleicht ein Echo in vielen Herzen finden. Aber wir sind gar stolz und eitel. Und

wer weiß, wie lange es noch dauern wird, bis dieses Wort gesprochen wird . . . ? Allerdings dürfen Sie nicht glauben, daß ich ein Anhänger germanischer Ideen bin. Ich finde, Deutschland hat uns in eigenthümlicher Weise besiegt. Als ich neulich im Theater saß und die Trompeten des großen Marsches in „Lohengrin“ hörte, da klang mir das wie eine Siegesfanfare ins Ohr. Aber die wahre Niederlage ist nicht drüben an der Ostgrenze geschehen. Die Niederlage besteht in dem, was nachgekommen ist. Eine Fülle germanischer Ideen und germanischer Kunst ist über die Grenze gedrungen und hat unsere Jugend erobert. Unsere nachwachsende Generation versenkt sich in die deutsche Philosophie, sie schwärmt für das Ideal, sie vergräbt sich in Mysticismus, sie liebt das Dunkle und Unklare (d. h. dasjenige, was dem Gallier nach seiner Art dunkel, unklar erscheinen muß, uns aber Vertiefung und Innerlichkeit bedeutet). Das ist so sehr dem Geiste unserer Rasse zuwider! Wich, der ich Gallier, der ich Lateiner mit Leib und Seele bin, mich bringt das auf. Denken sie sich, wir finden jetzt sogar ein Vergnügen daran, Bier zu trinken! Nein, ernstlich, ich beklage diesen Trieb des nachwachsenden Geschlechtes.“

Wiener Brief.

Wien, 9. März.

Ein Feind des Tanzes. — Rohheit und Entfittlichung, die Folgen des Tanzes. — Anzeichen des Frühlings.

Das war wieder einmal eine bewegte Woche! Bewegte Tage in und außerhalb des Parlaments und reichlich Stoff bietend für die Zeitungen und Wirthshaus-Politiker. Die ältesten Leute wissen sich nicht daran zu erinnern, daß jemals so langdauernde Sitzungen stattgefunden hätten, so daß endlich Dr. Lueger der Befürchtung, er werde noch im Reichsrathsgebäude übernachten müssen, Raum gab, allein nicht bloß für die Männer lieferte die abgelaufene Parlamentswoche reichlichen Gesprächsstoff, sondern auch die Frauen zeigten diesmal, wenigstens für einen einzigen Punkt der langwierigen Redeschlachten ein besonderes Interesse. Dieser Punkt betraf nämlich das Tanzen, welches unbestreitbar wonnigliche Vergnügen von einem Abgeordneten, dessen Namen wir hier lieber verschweigen wollen, in der denkbar abfälligsten Weise besprochen wurde. Unser Schweigen wird freilich nicht viel nützen, denn welche tanzlustige Frau wird seinen Namen schon heute vergessen haben? Zweifelsohne ist dieser Mann gar kein Tänzer; zum mindesten aber versteht er es nicht, modern zu tanzen, was ihm vielleicht schon etliche Niederlagen eingebracht haben mag. Und darum die Rache!

Nach den Zeitungsberichten soll dieser Herr vorgebracht haben, daß ein Hauptübel bei den jugendlichen Hilfsarbeitern das leidenschaftliche Tanzen sei und daß die Tanzunterhaltungen die Quelle der unglücklichsten Verrohung und Entfittlichung wären. Wir gestehen, daß wir die Tanzunterhaltungen der jugendlichen Hilfsarbeiter zu wenig kennen, um genau beschreiben zu können, wie es dort zugeht; daß aber das „leidenschaftliche Tanzen“ allein die Quelle der „unglücklichsten Verrohung und Entfittlichung“ sein soll, das möchten wir doch bezweifeln; es wird wohl noch ein anderes „Etwas“ zu dieser Verrohung beitragen. Allerdings wird heutzutage vielleicht mit mehr Leidenschaft, als in den guten alten Zeiten, getanzt; ein echter Tänzer muß aber auch zugleich ein leidenschaftlicher Tänzer sein, — denn sonst kann er sich ja gar nicht als einen fischen Tänzer aufspielen, so wenig wie Einer, der nur Sonntags seine Zigarre raucht, zu der Gilde der Raucher gezählt werden kann. Die armen jugendlichen Arbeiter! Würden sie, anstatt stundenlang den Aufhekerien ihrer, meist einem fremden Volk angehörigen Agitatoren bei viel Bier und schlechtem Tabak in den socialdemokratischen Versammlungen zuzuhören, lieber durch leidenschaftliches Tanzen in Aufregung gerathen sein, dann brauchte sich mancher Volksmann vor der Zukunft nicht zu fürchten! Nun hat sie gar die Tanzlust so roh und unsittlich gemacht.

Wir haben, wie schon erwähnt, nicht oft Gelegenheit gehabt, Tanzunterhaltungen in Arbeiterkreisen beizuwohnen

Heiratsantrag eines Grobians.

Ein Grobian schrieb folgenden Brief an ein reiches Fräulein:

„Mein Fräulein!

Was ich von Ihnen will, werde ich Ihnen, ohne viele Geschichten zu machen, sogleich herauszusagen. Ich will Sie heiraten! — In der Schrift steht geschrieben: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.“

Dies sage auch ich, und aus diesem Grunde will ich mich mit Ihnen vermählen. Sie verstehen die Wirtschaft. Sie können kochen; Sie haben gelernt ein Hemd zu machen; Sie halten ihre Wohnung nett; bei Ihnen sieht es immer so rein aus, wie in einer Spiegelhandlung. Dies ist etwas! Daß Sie singen, Clavier spielen und französisch parlieren, dies ist mir höchst gleichgültig. Sie reden gut deutsch und sehr deutsch, wenn Ihnen Jemand zu nahe tritt, das ist mir das Liebste; auch ich bin sehr deutsch, obgleich man mich deshalb einen Grobian schilt. Heiratslustige gucken heutzutage in die Zeitungen und suchen Bräute, die sich selbst antragen. Pfui Teufel, das ist unweiblich und ich hasse die unweiblichen Weiber. Wenn diese Heiratslustigen dann in den Zeitungen keine Frau finden, die diejenigen nicht mögen, die sich licitando dem Meißbietenden an den Hals werfen wollen, dann geben sie selbst in den Journalen von ihrer Person einen Steckbrief ab. Darin heißt es manchmal: „Es wird nicht auf's Vermögen gesehen!“ Das ist aber nur eine Redensart. Ich kenne das, beim Heiraten ist Geld die Hauptsache. „Wo Schmalhans Küchenmeister ist, da fliegt der Cupido zum Fenster hinaus.“ Ich sehe besonders auf's Geld, ja auf etwas viel Geld. Sie haben's, das weiß ich von Ihrem Advocaten, der Ihres seligen Vaters Proceße führte und alle gewann. Auch

war Ihr seliger Herr Vater ein Erawucherer. Er haspelte den Leuten, welchen er Geld lieb und die nicht bezahlen konnten oder wollten, die Gedärme aus dem Leibe. Er betrog ganz Desterreich, denn er war nebstbei ein Getreidepeculant; diesen Unmenschen hätte der Teufel holen sollen, statt daß ihn der liebe Herrgott zu sich rief, aber er machte Sie zur reichen Erbin; über des Vaters Ruf setze ich mich hinaus.

Was meine Person anlangt, so bin ich ein guter Mensch, ohne Falschheit, der Welt zu derb, aber für eine Frau wie geschaffen. Ich will, daß sie Alles gerade heraus sage, was sie denkt; das thue ich auch. Dadurch allein wird man glücklich. Glauben Sie, in der Welt gäbe es weit weniger Hader und Zwist, wenn alle Menschen bloß grob wären, aber da sind sie fein und falsch, um am Ende doch grob zu werden, wie die Diplomaten; die machen sich auch immer Complimente, und kommen sie nicht heraus mit den Feinessen, rufen sie das Militär zu Hilfe und es muß doch zugeschlagen werden; darum liebe ich die Soldaten so sehr, sie sind immer bereit, dreinzuschlagen und können die eleganten Klauen so wenig leiden, als ich.

Ich weiß zwar, daß ein paar moderne Windhunde um Sie herumschwänzeln und Jagd auf Sie machen. Der eine von diesen Kerlen hat Ihnen neulich zu Ihrem dreißigsten Geburtstag gratuliert und ein Gedicht gemacht, welches so anfing:

„Heute sind es achtzehn Jahre, daß dich Gott ins Leben rief!“

Sie hätten diesen Burschen über seine impertinente Lüge eigenhändig zur Thüre hinauswerfen sollen; Sie lächelten aber — zum Teufel, man muß niemals lächeln, wenn man gefoppt wird! Der andere, ebenfalls aus Süßholz und Bärenzucker zusammengelieimt, brachte Ihnen eine Nachtmusik und sang zur Guitarre:

„Blonde Betty, komm ans Fenster!“

Dieser Wicht war noch unverschämter, denn erstens heißen Sie nicht Betty, sondern Barbara, und Betty nennen die Engländer ihre Elisabethen, dann sind Sie nicht blond, sondern haben rothe Haare. Allein der Strohkopf dachte an Ihre weißen Thaler und da kamen ihm Ihre Haare viel blässer vor. Sie waren ob dieser Huldbigung ganz weg! — Da diese Lumpen mehr tanzen als ordentlich zu Fuße gehen, mehr seufzen als sprechen, mehr träumen als wachen, so glauben Sie, ein solcher Patron könne einen ehrlichen Ehemann vorstellen. Nichts ist es damit! Lauter Fausen; ihre Schulden wollen diese Becken mit Ihrem Gelde bezahlen; wenn Sie das nicht zulassen, werden Sie sogleich eine alte Person und eine Rothköpfige genannt werden. Ich weiß, wie das geht. So ein Taugenichts ist vor der Hochzeit ein Schmeichler und Heuchler, nach der Hochzeit ein Flegel. Da nehmen Sie lieber mich; ich bin vor und nach der Hochzeit ein Grobian, aber ein ehrlicher Grobian. — Ich biete Ihnen also meine Hand an und dies mit Bedacht. Ich heirate Sie aus vernünftigen Gründen und eine solche Heirat ist zehntausendmal mehr wert, als eine, bei welcher beide Theile blind ins Ehejoch sich jagen. Ich bin zwar nicht schön, dies wäre Luxus und in diesem Punkte können wir uns gegenseitig keine Vorwürfe machen. In den Jahren sind Sie auch schon, also machen Sie keine Umstände!

Ich habe ein fixes Einkommen von 1500 fl., dies geht nach meinem Tode auf meine Frau über. Sie putzen sich gerne, wer weiß, ob Sie Ihr ganzes Erbe nicht noch verputzen, dann bleiben Ihnen einst meine 1500 fl. Immer genug für ein einschichtiges Frauenzimmer! Kinder werden Sie keine bekommen und sollte dies geschehen, dann lasse ich Ihr Haus auf die Kinder schreiben, damit auch diese einst versorgt werden können. Eines nur bedinge ich mir. Ich

diese wenigen Male aber genügen, um uns darzutun, dass es dabei gerade so hergehe, wie bei Tanzfesten anderer Leute, wo ein allgemeiner Zutritt möglich ist. Tänzer in Lederschuhen wird man dort allerdings nur wenige finden.

Wenn also der geehrte Volksmann auch für das Tanzen den weisen Spruch „Ne quid nimis“ — Nichts im Uebermaß — zur Anwendung bringen will, dann zeigt er eben, dass er vom Tanzen so wenig versteht, als unsere Frauen von den Segnungen der Politik, deren Abhandlungen sie in den Zeitungen stets achtungsvoll überschlagen.

Inzwischen hat der Frühling ein bisschen hereingeguckt und wir erlebten bereits am 6. d. das erste Gewitter mit Blitz und Hagel. So dicht lag dieser in den Straßen, dass er trotz einer Temperatur von 6 Grad Wärme fast zwei Stunden zum Schmelzen brauchte und Alles wieder ein winterliches Aussehen bekam. Zwei Tage darauf folgte ein Orkan, wie wir ihn seit Menschengedenken nicht erlebt hatten. Er ließ denn auch seine Spuren an Menschen und Dingen zurück. Zahlreiche Leute wurden von herabfallenden Ziegelfsteinen, Glastafeln, Schildern u. s. w. verletzt und in der Umgebung Wiens lagen die Umzäunungen der Gärten und Häuser auf dem Boden. Trostlos zeigen sich schon in den Gärten und Anlagen die schwellenden Knospen der Gesträucher und bald werden wir ausrufen können: Der Frühling ist da!

-x. -r.

Eigen-Berichte.

St. Leonhard in W. B., 7. März. (Eine vergebene Warnungstafel?) Die sogenannte Marburger Bezirksstraße, welche von allen unseren Straßen am meisten begangen und befahren wird, mündet in unsern Markt auf ein kleines, zwischen den beiden Gasthäusern Aubl und Polid einerseits und dem Mravlag'schen Hause andererseits befindliches Plätzchen, bezüglich dessen schon ein alter Beschluss einer hiesigen Gemeindevertretung vorliegt, dass dasselbe bei Vermeidung einer Geldstrafe von 2 fl. nicht verunreinigt werden dürfe, und hat die Gemeindevertretung eine bezügliche, für Jedermann leicht sichtbare und leicht lesliche Warnungstafel an dem Mravlag'schen Hause gegenüber den beiden obgenannten Gasthäusern anbringen lassen. Dieser alte, aber auch für die Jetztzeit sehr passende Gemeindecbeschluss scheint in Vergessenheit gerathen zu sein, weil man trotz dieser Warnungstafel oft und oft und zwar namentlich in der warmen Jahreszeit auf diesem Plätzchen oft viele Stunden lang bespannte Wagen stehen, Pferde und Ochsen abfüttern sehen kann und die letzteren den Boden verunreinigen; viele Tage lang bleibt die bis zu einem förmlichen Düngerhaufen herangewachsene Mistmenge liegen, auch kann man die diese Straße passierenden Fuhrleute oft schreien und schimpfen hören, sie fordern die Freimachung der Straße, es bleibt aber alles beim Alten. Die jetzige Gemeindevertretung und der Ausschuss des Verschönerungs-Vereines thäten gewiss ein sehr gutes Werk, wenn sie diesem Plätzchen ihr Augenmerk schenken und aus Gesundheits-, Verkehrs- und Schönheitsrückichten an der Hand des Gesetzes veranlassen würden, dass der alte bezügliche Gemeindecbeschluss würde energisch durchgeführt werden, was umso leichter geschehen könnte, weil ja die beiden dortigen Gastwirte Hofräume besitzen, in welchen die Wagen stehen und die Thiere abgefüttert werden könnten; im gegentheiligen Falle ist diese Warnungstafel eigentlich die reinste Ironie und wäre es besser, dieselbe ganz zu entfernen. Das Bessere und das Vernünftiger wird aber erwartet.

St. Egidii, 9. März. (Ein verthierter Geselle. — Spar- und Vorschußverein.) Vergangenen Freitag den 3. d. verübte ein wegen sittlicher Delicte schon mehrmals abgestraftes Individuum Namens Marko an einem aus der Schule heimkehrenden Mädchen ein unsittliches Attentat. Es wäre wohl an der Zeit, wenn genanntes Individuum nach Abbüßung der zu erwartenden Strafe der hiesigen Gegend durch Abgabe in eine Zwangsarbeitsanstalt entzogen werden würde. — Sonntag, den 5. d. fand hier die gründende Ver-

brauche nichts von Ihnen, aber machen Sie nicht alle Moden mit; bei mir ist Grundtag: alle zwei Jahre einen neuen Hut, alle vier Jahre einen neuen Frack und alle halbe Jahre weiße Glacé. Wenn Sie etwa neben meinem alten Frack mit vier Jahren auf der Straße strahlen wollten, so müßte ich mich im voraus bedanken.

Ueberlegen Sie sich meinen Antrag bis morgen abends um 7 Uhr, zu welcher Zeit ich dann an Ihrem Fenster vorübergehen und husten werde. Ist Ihnen meine Bewerbung angenehm, so stellen Sie ein Licht ans Fenster. Sehe ich kein Licht ganz nahe an der Fensterscheibe, gehe ich weiter, denn ich habe noch andere auf dem Korn!

(Verrathen.) Sie: „Es ist schauerhaft, was ich von Dir hab' hören müssen. Du siehst gestern abends total betrunken gewesen!“ — Er: „Ja, Verleumdung! Wer verbreitet eine solche Lüge?“ — Sie: „Herr Müller hat es seiner Frau erzählt.“ — Er: „Was? Der lag ja bei mir unterm Tisch!“

(Schuld bewußt.) Das Wirtschaftspersonal eines Land-Gelmannes beglückwünscht denselben zu seinem 80. Geburtstag, und der Gutsvorwalter an dessen Spitze beginnt zu declamieren:

„Kräftig steht und wohlgenuth,

Trog der Last der Jahre . . .“

„Mein lieber Freund“, unterbricht ihn der Gutsherr heftig, „meine Lasterjahre gehen Sie gar nichts an!“

(Eine grausige Geschichte.) Frau Stampferl: „Wenn i abergläubisch wär, Frau Nachbarin, dös hätt' an Unglück geb'n kanna!“ — Frau Pumperl: „Was is Jhna denn zug'stoßen?“ — Frau Stampferl: „Stell'n's Jhna vor! Lek't'n Freitag, via mei Waffl so krank im Bett g'leg'n is, san unsre zwa Uhren af oamal zur selben Secunden still' g'standen!“

sammlung eines Spar- und Vorschußvereines statt und geben sich die hiesigen Deutschen der Hoffnung hin, dass dieser deutsche Verein seitens unserer Stammesgenossen gebührende Unterstützung finden wird. Ein Theil des Reinertrages fällt sühnungsgemäß dem „Deutschen Schulverein“ und der „Südmark“ zu, so dass hier ein Fall, wie er sich in Würzburglag ereignete, von vorne herein ausgeschlossen ist.

Vindenheim, 10. März. (Aus Kärnten.) „Vom heiligen Geiste erfüllt, fingen sie alle an, in verschiedenen Sprachen zu reden und Gott den Herrn zu preisen.“ Wer sich an diese Bibelstelle erinnert, mag wohl Vergleiche anstellen zwischen Priestern, die ihren Beruf ernst nehmen, und solchen, denen die Nationalitätenbege über alles geht. So lesen wir in der „Südst.“ (8. März) in einem Berichte aus Kärnten, dass die Slovenen im Orte Schwarzenbach nächst Bleiburg einen großen Sieg errungen haben, den sie der Thätigkeit des Pfarrers Gabron verdanken. Der Nachfolger Gabron's, Pfarrer Centri, verlor aber durch sein antinational-es Thun die Liebe seiner Pfarrkinder und mußte vom Orte weg. Hier werden also die Schafe gelobt, weil sie den Hirten vertrieben; aber wenn sie anderswo einen Wechsel in der Person verlangen, wie das schon vorgekommen ist, da werden die Schafe zu Böden! Christlichkeit ist reine Nebensache. Und um was handelt es sich? Um eine Wahl in die Gemeindevertretung: Die Herren, welche das Wort Gottes allen Völkern predigen sollten, säen Hass und Zwietracht und können für das rasche Emporwachsen dieser Saat ungehindert selbst im Beichtstuhl sorgen. Sonst könnte ein Seelenhirte doch nicht von den eigenen Schafen fortgetrieben werden, wie es Herrn Centri geschah. Ein ordnungsmäßig wirkender Gemeindeauschuss hat in kirchlicher Richtung keinen Einfluss und auch die Nationalität hindert nicht, das Wohl der Gemeinde wahrzunehmen, somit ehrlich und redlich das irdische Heil der Mitbürger zu fördern. Schlichte Bauern finden ganz gut allein die Genossen, denen das Amt der Gemeindevertretung anvertraut werden kann, welches mit dem Seelenheile nichts zu thun hat. Warum also steht der Priester an der Spitze? Alle sonst in die Erscheinung tretenden Personen sind nur Strohmannen, sog. Marionetten, die sich bewegen, wie sie gedreht werden. Ist wirklich die Sorge um das Jenseits die Triebfeder, welche die Hochwürdigen treibt, ihren nationalen Gefühlen den Vorrang vor den Standespflichten zu geben? Mir scheint weit mehr, es werde befürchtet, die zunehmende Bildung und Aufklärung konnte dem Wohlwollen der Herren nicht mehr genügenden Erfolg bringen. Darum einen Damm, eine Art chinesischer Mauer gegen das Deutschthum aufgerichtet. Und nur zu leicht sind Leute gefunden, welche mit Luft Steine dazu herbeischleppen. — Im Katechismus, dem ich die Stelle am Eingange dieser Zeilen entnahm, fand ich auch Sätze, die von dem Gehorsam gegen die Obrigkeit handeln; wer möchte es uns aber verübeln, wenn wir über diese und jene Behörde klagen? Zieht nicht das Beispiel des katholischen Pressevereins? So ein Bezirkshauptmann ist „rein der Niemand“, wenn er den Nationalen und Hochwürdigen in die Klauen kommt. Trotz des großen Sieges in Schwarzenbach wird der Klagenfurter Bezirkshauptmann im gedachten Blatte arg „verriften“, weil er nicht ganz mit dem heckerischen Treiben der Geistlichkeit einverstanden scheint. Baron Mac Nevin, dem man schon auf seinem früheren Posten in Luttenberg öfter in den Spalten der „Südst.“ begegnete, dürfte in Klagenfurt auch nicht auf Rosen gebettet sein. — Wie viel es aber Gutes auch für das slovenische Volk zu thun gäbe, hat erst der Abgeordnete Robitsch durch seine Interpellation wegen der steuerfreien Getränkezeugung und der hohen Gefällsstrafen gezeigt. Aus der Rede des gedachten Herrn können seine Mitstreiter leicht ersehen, dass ihren Vertretern alles eher begehrtlich erscheinen muß, denn die Sprachenbege. — Heilet die Schmerzen anderer und denkt nicht immer an die eigenen Schmerzen, die überdies kein Vernünftiger mitsüßelt!

Graz, 9. März. (Verein Südmark in Graz, Frauengasse 4.) Der deutsche Verein „Südmark“ setzt sich die Aufgabe, die deutschen Stammesgenossen wirtschaftlich zu unterstützen, die in den gemischtsprachigen Bezirken Steiermarks, Kärntens, Krains und des Küstenlandes bereits wohnen oder sich dort niederlassen. — Der deutsche Turnverein beider Hochschulen in Graz ist dem Vereine mit einem Beitrage von 50 fl. als Gründer beigetreten. Möge sein rühmensewertes Beispiel, dem hier öffentliche Anerkennung gezollt sei, vielfach nachgeahmt werden! — Die geographische Anstalt des Justus Perthes in Gotha hat dem Vereine eine „Karte des deutschen Landes“ gespendet, wofür ihr der Dank ausgesprochen wurde. — Der Ortsgruppe Mahrenberg wurde von dem Vereine eine große Weidenmoosseege und eine Korflosspritz zur Benützung und Verwaltung übergeben. — Für Pettau wird ein deutscher Maier gesucht, der verheiratet ist und 1—2 über 14 Jahre alte Kinder besitzt. Die Kenntnis der windischen Sprache ist erwünscht, doch nicht Bedingung. — Der Verein kann außer Briefmarken und Zeitungsmarken auch Spiegelmarken öffentlicher Anstalten, Aemter, Behörden u. s. w. verwerten. Es ergeht daher die Bitte an alle Mitglieder und Freunde des Vereines, solche Marken zu sammeln und der Vereinsleitung einzusenden. Bei dem Sammeln sollen jedoch folgende Vorschriften beachtet werden. — Die Marken sollen mit einem Papierrande ausgeschnitten werden, da an den Zacken beschädigte wertlos sind, und die übrigen, wie Briefumschläge mit eingepprägter Marke, Karten, Kartenbriefe u. s. w. sollen womöglich im ganzen Zustande beigebracht, sonst aber soll die Marke daran sehr weit ausgeschnitten werden. Obwohl alle Marken ohne Unterschied ihre Verwertung finden und daher stets dankbar entgegengenommen werden, soll doch auch erwähnt werden, dass Postwertzeichen (Marken u. s. w.) aus den Jahren 1845 bis 1875 die beste Verwertung finden. Auf Böden, in Lagerräumen oder Kellern, in Pfarrhöfen, Geschäftshäusern, Kanzleien u. s. w. liegen derartige Briefschaften aufgehäuft. Also fleißig nachgespürt und gesammelt! Die gründende Versammlung der Ortsgruppe Stainz wird noch im Laufe dieses Monats stattfinden. — Die Satzungen der Ortsgruppe Wies sind der Behörde vorgelegt worden. —

Die Umnamung der Ortsgruppe Gratwein in Gratwein und Umgebung ist bewilligt worden.

Schleinitz, 9. März. (Unangenehmes vom Nordwind.) Der Nordwind — die Slovenen nennen ihn Krivec — wehte in der vergangenen Woche sehr garstig. Wir wollten das Treiben dieses unfreundlichen Windes näher beleuchten. Wir sind der Ansicht, dass der kalte Nordwind aus dem Grunde nach dem Süden bläst, um sich zu erwärmen. Unser Nordwind war vergangene Woche auch sehr kalt, weshalb er wie gewöhnlich die warmen Winkel aufsuchte. In Schleinitz war gerade so ein warmer Winkel offen, nämlich ein solcher, wo die guten und bösen Geister entfesselt, durch Schlangenwindungen geleitet und dann in flüssiger Form aufgefangen werden. Dem Nordwinde gefiel es in diesem warmen Erdenwinkel; er fing an, sich nach seiner Irrfahrt mit den guten Geistern zu laben und als die guten Geister zu steigen begannen, zog es den Nordwind hinaus. Draußen war es noch immer kalt. Der Wind flüchtete sich nun rasch in ein Gasthaus und fing an dort ungemüthlich zu werden. (Es ist so seine Gewohnheit.) Es hatten die bösen Geister eben ihr Spiel bereits begonnen. Da man im Gastzimmer das Gebläse des Nordwindes nicht duldet, zog er sich in die Küche und hob mit dem Küchenpersonale zu „blasen“ an. Dort erging es ihm nicht am besten, denn es begann Puffe zu regnen und der Nordwind wurde aus der Küche und dann aus dem Gasthause geblasen. Als der Nordwind in sein Heim schlüpfte (er wohnt im Schulhause), verließen ihn die bösen Geister in gewaltsamer Weise, so dass am nächsten Morgen das Vorhaus noch die Spuren aufwies.

Kranichfeld, 10. März. (Gemeindeauschusswahl.) Es wurden hier nachbenannte Herren gewählt: Baumann Stefan, Bothe Stefan, Jalesch Franz, Laurentschitsch Franz, Mustafa Lukas, Pungartnig, Pivnabacher Franz, Poschegger Josef, Sernto Stefan und Bestial Georg. — Da bei dieser Wahl zwei national-clerikale Männer, die sehr gerne in den Ausschuss gekommen wären, nicht gewählt wurden, mußte der national-clerikale Recurschmied und Denunziant von Ottendorf, Herr „Pravicoljub“ sofort einen Recurs schmieden und wurde dieser Recurs von einem simplen Strohmann unterschrieben. Die durchgefallenen national-clerikalen Helden, die, wie es scheint, in der Gemeinde keinen großen Anhang haben, sollen sich über den Durchfall furchtbar ärgern. Der Recurs dürfte jedenfalls als grundlos abgewiesen werden.

Jellovek bei Marau, 10. März. (Gemeindevertretung.) Hier wurden folgende Gemeindeauschussmitglieder gewählt: Kendovsel Miha, Pfarrer, Hauptagitator und Deutschenfeind, Zermann Johann, Kobritsch Andreas, Sodin Matthäus, Schunkowitsch Michl, Messaritsch Lorenz, Kobritsch Anton, Sorfo Gregor, Urlep Johann, Zverlin Joh., Stalle Georg und Haischel Martin.

Jaunigthal, 10. März. (Brand.) Am 8. d. M. nachmittags ist beim Grundbesitzer Georg Kaiser in dessen Wohnhaus Feuer ausgebrochen, hat dessen Wohn- und Wirtschaftsgebäude, sowie jenes des Johann Mofhnagg sammt sämtlichen Wohnungseinrichtungen, Fahrnissen, Futter und Lebensmitteln total eingäschert. Dieses Feuer war sehr groß und derart heftig, dass infolge des starken Windes binnen wenigen Minuten die großen fünf Gebäude in Flammen standen. Nur der Viehstand der beiden Besitzer wurde mit Lebensgefahr gerettet. Der durch dieses Feuer verursachte Schaden dürfte sich auf 12000 fl. belaufen und dürfte zum Theil durch die Versicherungsgesellschaften „G. W.“ und „Donau“ gedeckt werden.

Marburger Nachrichten.

(Marburger Gemeinderath.) Mittwoch, den 15. d. nachmittags 3 Uhr findet im Rathhause eine Gemeinderathssitzung mit nachstehender Tagesordnung statt: Recurs des Herrn Josef Kregar betreffs feuergefährlicher Gebrechen in seiner Werkstätte Burggasse Nr. 38. — Recurs des Herrn Josef Fraß wegen Zahlung einer Hundsteuer im Betrage von 12 fl. — Befreyung der erledigten Bürgerhospitalspfründe. — Eingabe der gewerblichen Fortbildungsschule um Flüssigmachung des Beitrages von 500 fl. — Genehmigung der Verleihung eines Stipendiums von 250 fl. für einen Marburger Schüler an der k. k. Staatsgewerbeschule in Graz und eines Betrages von 50 fl. zur Anschaffung von Lehrmitteln. — Genehmigung des Bauprogrammes für die Mädchenvolksschule III und Ansuchen um Verfassung des Bauplanes. — Ansuchen des Stadtverschönerungsvereines um Einfriedung des Tegetthoffmonumentes. — Statthaltereierlass vom 22. Februar 1893, Z. 2561, betreffend die Auflösung der Schlagbrücken und Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses. — Ansuchen um Genehmigung der Remuneration von 2400 fl. für das Jahr 1892 an die Directionsmitglieder der Gemeinde-Sparcasse. — Besuch der freiwilligen Feuerwehr um Flüssigmachung eines Geldbetrages von 1764 fl. 10 kr. zur Begleichung von Neuanschaffungen und Reparaturen.

(Handelsgremium.) Freitag, den 17. d., abends 8 Uhr, findet im kleinen Speisesaale des Casinos eine Generalversammlung des hiesigen Handelsgremiums mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolles der letzten Versammlung vom 11. November 1892. 2. Thätigkeitsbericht des Vorstandes für 1892. 3. Bericht der Cassa-Revisionen Herren A. Mayr und Karl Flucher über die Cassarechnungen für 1892. 4. Beschluss über den Kostenvoranschlag für 1893. 5. Beschluss über Zahlung und Höhe der Mitgliederbeiträge für 1893. 6. Beschluss über eine Zuschrift des Hilfsarbeiter-Ausschusses. 7. Wahl von 1 Mitglied in den Krankencasse-Ausschuss. 8. Wahl von 1 Mitglied und 1 Ersatzmann in den Krankencasse-Ueberwachungs-Ausschuss. 9. Wahl von 1 Mitglied und 1 Ersatzmann ins Schiedsgericht. 10. Wahl von 2 Rechnungs-Revisionen. 11. Wahl von 2 Delegirten in die Hilfsarbeiter-Versammlung. 12. Freie Anträge der Gremiums-Mitglieder.

(Chemisch-physiologische Versuchstation.) Das Curatorium der hiesigen Obst- und Weinbauerschule erhielt

dieser Tage vom freimärkischen Landesauschuss ein Schreiben, in dem mitgeteilt wurde, daß der Landesauschuss Statuten für die zu Marburg zu errichtende landwirtschaftlich-chemische Versuchstation bereits entworfen habe und dieselben mit dem Ersuchen übermittle, diese Satzungen in einer Curatoriums-Sitzung einer eingehenden Erwägung zu unterziehen und das Ergebnis dieses Studiums ehestens dem Landesauschuss bekannt zu geben. In dem angeführten Schreiben wird des Weiteren erklärt, daß der Landesauschuss für die Versuchstation die Bezeichnung „Landwirtschaftlich-chemische Versuchstation“ vorschläge. Auch wird dem Curatorium eröffnet, daß die Errichtung einer Versuchstation in Grottenhof fraglich erscheint. Die Sitzung des Curatoriums, in der über die eingesandten Statuten berathen wird, findet morgen nachmittags statt.

(Turnverein.) Am 24. d. findet im kleinen Speisesaale des Casinos eine Turnerkneipe statt. — Der Ausschuss des Turnvereins beschloß in seiner letzten Sitzung die Errichtung einer Fechtriege im Vereine.

(Feuerlärm.) Am Nachmittag des letzten Donnerstags, wenige Minuten nach halb 5 Uhr, wurde vom Wächter auf dem Thurm der Domkirche der Ausbruch eines Feuers in Ober-Nothwein gemeldet. Mit überraschender Schnelligkeit erschien eine beträchtliche Anzahl Feuerwehrmänner — der Herr Feuerwehrhauptmann war einer der Ersten — im Feuerwehrdepot und schon war Alles zum Ausrücken bereit, als der Thürmer auf telephonischem Wege zuerst die Abnahme und dann das gänzliche Erlöschen des Brandes bekannt gab. Infolge dessen fuhr die Feuerwehr nicht aus. — Dieser blinde Feuerlärm bot der Mannschaft des neuen Vereines Gelegenheit, ihren Eifer im schönsten Lichte zu zeigen und man darf heute davon überzeugt sein, daß unsere Feuerwehr ihre selbstgewählte Pflicht voll und ganz erfüllen wird, wenn die Glocke vom Domthurm einmal eine ernste Gefahr verkünden wird. — Gestern vormittags um 1/11 Uhr erklangen vom Domthurme abermals die Schläge der kleinen Feuer-glocke. Ein ansehnlicher Theil der Feuerwehrmannschaft fand sich nach Ablauf einer kurzen Weile im Feuerwehrdepot ein und rückte mit einer Spritze auf den Brandplatz in Rößch ab. Der Feuerwehrhauptmann Herr Gustav Scherbaum benutzte zur Fahrt auf die Brandstätte einen Lohmwagen. Nach dem Einrücken des Löschzuges wurde uns nachmittags mitgeteilt, daß abermals kein Schadenfeuer stattfand. Es dürfte Streu oder trockenes Gras verbrannt worden sein, wodurch der Thürmer getäuscht wurde.

(Deutscher Sprachverein.) Am verwichenen Mittwoch fand im kleinen Speisesaale die Monatsversammlung der Zweigstelle Marburg des deutschen Sprachvereines statt. Schriftleiter Kordon hielt einen Vortrag über die „Vergiftung des deutschen Volksgeistes durch Bühnwerke der Gegenwart“ und führte aus, daß sich der fremdländische Einfluß auf der deutschen Bühne heute mehr denn je geltend mache. Die klassischen Werke unseres Schriftthums fänden längst nicht mehr jenen Beifall und jenes Verständnis, wie einst, und die Verrohung der großen Menge mache schier unaushaltbaren Fortschritt. Von den wirklich guten französischen Dramen, die auf unseren Bühnen zur Darstellung gelangen, abgesehen, seien es auch in der Gegenwart wiederum die Franzosen, die den Geschmack nicht nur unserer Theaterbesucher, sondern auch unserer Dichter verdürben. So verzerrte sich in den Bühnwerken des hochbegabten Dichters Sudermann der französische Einfluß. Diese Thatfachen seien tief bedauerlich. Die schlimmste Wirkung wurde aber auf den Volksgeist durch die Mehrzahl der Operetten ausgeübt, die das Stärkste in der Erniedrigung der echten Kunst leisteten. Der Vortragende schloß mit dem Wunsche, daß auch dem deutschen Volke ein Shakespeare möge geboren werden, der der Verderbnis unserer Volksseele einen Damm setze und der Muse die entriessene Heimstätte wiederum eroberte. — In dem gefälligen Theile des Abends trugen Fräulein Karin und Herr Alois Waidacher in vorzüglicher Weise mehrere Lieder vor, wofür ihnen der lebhafteste Beifall der Zuhörer zutheil wurde.

(Allgemeine steierm. Arbeiter-Krankensunterstützungs-Cassa.) Die Einnahmen der Filiale Marburg betragen im verfloffenen Monate 1243 fl. 33 kr., die Ausgaben 1330 fl. 58 kr., es ergiebt sich somit ein Fehlbetrag von 87 fl. 25 kr. Die Einnahmen setzten sich zusammen aus dem Cassareste vom Jänner l. J. 35 fl. 4 kr., den Eintritts- und Büchelgebühren 9 fl. 50 kr., den Wochenbeiträgen 813 fl. 33 kr., den Beiträgen der Arbeitgeber 85 fl. 33 kr. und einem Beitrag der Centrale im Betrage von 300 fl. Die Ausgaben weisen u. a. folgende Posten auf: Krankensunterstützungen 1011 fl. 70 kr., Spitalskosten 146 fl. 75 kr., Ärzte-Conto 93 fl. 70 kr., Kranken-Controle 20 fl. 70 kr., Beerdigungsbeitrag 20 fl. und Administration 33 fl. 50 kr. (Familienabend des Lehrvereines.) Samstag, den 18. d. wird in den Casino-Kaffeehäusern ein von dem hiesigen Lehrverein veranstalteter Familienabend in größerem Umfange stattfinden, der alle hiezu geladenen Gäste außerordentlich befriedigen wird, da es das Zusammenwirken von Lehrern, die dem Männergesangs- und dem Philharmonischen Vereine angehören, ermöglichte, eine Vortragsordnung zu wählen, die des Unterhaltenden im besten Sinne des Wortes genug und übergenuß enthält. Neben musikalischen und Lieder-vorträgen wird das Singspiel unseres berühmten Landsmannes Morre, „D Kunstwein“ betitelt, in Musik gesetzt von Leopold Schulze, zweifellos den lauten Beifall der Zuhörerschaft finden, da es zum erstenmale hier aufgeführt wird und manches enthält, was auf hiesige Verhältnisse hinzuweisen scheint, obwohl es selbstverständlich nur harmlosen Spott enthält. Die Rollen dieses Singspiels liegen in den Händen erprobter Dilettanten. — Der Lehrverein wird mit diesem Familienabende zweifellos die große Schaar seiner Anhänger wiederum vermehren und zu den alten Vorbeeren neue gesellen.

(Philharmonischer Verein.) Montag, den 20. d. findet das vierte Concert dieses Vereines statt, welches durch seine reiche und gehaltvolle Vortragsordnung auf alle Musikfreunde hohe Anziehungskraft äußern dürfte. Abermals ist es

dem Verein gelungen, einen auswärtigen Künstler zur Mitwirkung zu gewinnen und zwar den vortrefflichen Geiger Herrn Alexander Presuhn, welcher eines der herrlichen, jetzt leider so selten zur Aufführung gebrachten Violinconcerte, von Mozart mit Orchesterbegleitung spielen wird. Außerdem soll uns die reizende Overture von Mozart zur „Entführung aus dem Serail“ und eine Symphonie von Herrn Musikdirector Binder geboten werden. Ein sehr anziehendes Chorwerk bilden die „Jahreszeiten“ von Niels Gade für Frauenchor und Soloterzett, deren ursprüngliche Clavierbegleitung Herr L. Materna für kleines Orchester eingerichtet hat. Wie uns mitgeteilt wird, waren die Proben für zwei andere bedeutende Orchesterwerke bereits weit fortgeschritten, doch mußten dieselben abgebrochen werden, da die Bläser der Werkstättenkapelle plötzlich erkrankten, nicht mitspielen zu wollen. Wer nur die gelungenen Aufführungen des philharmonischen Vereines kennt, würde kaum glauben können, mit welcher außerordentlichen Schwierigkeiten derselbe oft zu kämpfen hat.

(Benefice.) Am nächsten Donnerstag findet zum Vortheile des beliebten Schauspielers Herrn Swoboda die Aufführung der Operette „Orpheus in der Unterwelt“ statt.

(Vom Wetter.) In der verfloffenen Woche trieb ein gewaltiger Föhn schwere Wolkenmassen tagaus, tagein über unsere Stadt hinweg und schob in ungestümem Rasen, dicke Staubwolken vor sich herjagend, durch die Straßen. Am Abende des Freitags sah der südliche Himmel wetterdrohend und düster aus, doch fielen nur vereinzelte schwere Tropfen zur Erde nieder und als die Nacht vollends herein-gebrochen war, schimmerten am Firmamente wiederum ungezählte Sternlein in reinem Glanze. — Die Herrschaft des Winters scheint wiederum einmal ein Ende erreicht zu haben; der junge Frühling geberdet sich wenigstens so übermüthig, daß man gerne glauben möchte, er habe endgiltig das Feld behauptet. Der Winter liegt todt, es lebe der Lenz!

(Aus dem Elternhause entlaufen.) Laut einer Anzeige des Stadtmagistrates Barasdin vom 29. December 1892 hat sich der Gymnasialschüler des ersten Jahrganges Alexander Turcin am 12. September desselben Jahres vom elterlichen Hause entfernt, ohne seither zurückgekehrt zu sein. Der Jüngling ist 13 Jahre alt, von kleiner Statur, hat ein rundes blattförmiges Gesicht, blaue Augen, blonde Haare und spricht croatisch. Den Vermuthungen seiner Eltern zufolge dürfte sich der Knabe nach Steiermark begeben haben.

(Einbruchsdiebstahl.) Am letzten Freitag den 10. d. wurde beim Grundbesitzer Simon Boborz in Wresla bei Kranichfeld mittelst Einbruchs durch das Küchenfenster aus dem daneben befindlichen Speisgewölbe ein großer Theil des verpackten Speckes und fast das ganze Rauchfleisch gestohlen. Die Diebe, welche mit den Hausverhältnissen sehr bekannt sein müssen, benützten zur Weiterbringung der Beute das Pferd und den Wagen des Besitzers. Das Gepann wurde bei Tagesanbruch von den Ortsbewohnern in Kranichfeld nächst dem Gasthause des Herrn Botze auf der Straße gefunden und dem Besitzer zurückgestellt. — Eine mitgenommene ausgearbeitete Schweinshaut verloren die Diebe, welche jedenfalls Eile hatten, auf einem Felde.

(Tod durch Kohlenoxydgas.) Am 8. d. fand man den Hausbesitzer Josef Strohmayer aus der Mühlgasse, auf einer Bank angekleidet liegend, todt. Derselbe war nachts nach Hause gekommen, hatte sich, um die Familie nicht zu stören, in die hoffseitig gelegene, leerstehende Kammer begeben, im Sparherd ein Kohlenfeuer angemacht und sich dann nieder-gelegt. Da ein Ring der Herdplatte offen geblieben war, war dort Kohlenoxydgas ausgetreten und hatte dadurch der Schlafende den Erstickungstod gefunden. Bei der Auffindung war bereits die Tobtenstarre bei Strohmayer eingetreten, weshalb Wiederbelebungsversuche fruchtlos waren. Strohmayer war 65 Jahre alt, und hinterläßt Wittin und vier Kinder.

(Ueberfahren.) Am 7. d. M. abends wurde der 15jährige Scheerenschleifer Sohn Jakob Fabian in der Tegetthofstraße vom Fiakerkutscher Franz Tersang überfahren, wobei ihm der rechte Oberschenkel gebrochen wurde. Der Verunglückte wurde durch die Sicherheitswache nach Hause geschafft, über ärztliche Anordnung aber später ins allgemeine Krankenhaus übertragen. Ob den Fiakerkutscher ein Verschulden trifft, wird erst die Vernehmung der Zeugen ergeben.

Aus dem Gerichtssaale. Die Arzneitaxe.

Am Vormittag des vergangenen Freitags fand vor dem Strafrichter des hiesigen Bezirksgerichtes I. D. U., Herrn Gerichtsadjucenten Deleva, die Verhandlung über eine vom Apotheker Herrn Richter gegen den Drogist Herrn Max Wolfram wegen Ehrenbeleidigung erhobene Privatanklage statt. Der Privatkläger, der persönlich zur Verhandlung erschien, war durch Herrn Dr. Ulrich, der Angeklagte durch Herrn Dr. Eduard Glantschnigg vertreten.

Aus der Anklageschrift des Privatklägers ist zu entnehmen, daß der hiesige Uhrmacher Herr Ferdinand Dietinger zu öfterenmalen in der Apotheke der Frau Anna Richter Blei-wasser kaufte und gelegentlich eines solchen Kaufes die Aeußerung machte, Herr Wolfram habe ihm gesagt, er (Dietinger) sei „überhalten“ worden, denn die Recepte seien höher taxiert, als es die Arzneitaxe zulasse. Infolge dieser Mittheilung habe Kläger den in der Apotheke seiner Frau beschafftesten mag-pharm. Herrn Govorkovich zu Herrn Wolfram geschickt, um Aufklärung zu erhalten. Herrn Govorkovich gegenüber habe Herr Wolfram zugegeben, die von Herrn Dietinger mitgetheilte Aeußerung gemacht zu haben. Dadurch erachte sich Kläger beleidigt.

Herr Wolfram erklärte auf Befragen des Richters, daß er die incriminierte Aeußerung allerdings gemacht habe, allein nicht in dem von der Anklage betonten Wortlaute. Er habe lediglich davon gesprochen, daß das Medicament theuer sei. Die Arzneitaxe enthalte übrigens genaue Vorschriften bezüglich der Preise der einzelnen Medicamente, und wenn dem Publicum

etwas zu theuer vorkomme, könne es darüber wohl seine Meinung äußern. Wenn Herr Dietinger als Zeuge anwesend wäre, würde er bestätigen müssen, daß Angeklagter lediglich sagte, als er das Recept sah, das in der Richter'schen Apotheke ausgefertigt wurde: das ist aber theuer.

Zeuge Govorkovich sagte aus, es solle in der Richter'schen Apotheke ein Herr namens Dietinger mit einem Recepte erschienen sein und den Preis für die Ausfertigung desselben beanständet haben. Er habe behauptet, er hätte das Recept einmal mit 30, einmal mit 49 und endlich mit 54 Kreuzern bezahlen müssen. Des Weiteren habe Herr Dietinger behauptet, daß ihm Herr Wolfram gesagt habe, das Recept sei „übertaxiert“ und „die Leute verdienen ein schönes Geld.“ Nun habe Zeuge Herrn Wolfram bezüglich dieser Aeußerung interpellirt.

Herr Wolfram habe damals gesagt, daß er Herrn Dietinger gegenüber von einer „Übertaxierung“ nichts behauptet habe; übrigens müsse er (Govorkovich) selbst zugeben, daß er beim Anblick eines Receptes, auf dem 49 Kr. für 300 Gramm Bleiwasser verzeichnet seien, dies auffällig finden und sagen werde, das Recept sei übertaxiert. Auch habe Herr Wolfram sich bereit erklärt, die Entscheidung über die Taxierung des fraglichen Receptes einer competenten Jury zu überlassen, — und endlich gesagt, daß die Apotheker die Drogistens feindselig betrachten und auch auf einander nicht zu sprechen seien. — Der Strafrichter fragte die Parteien, ob sie nicht zu einem Ausgleich bereit wären. Herr Wolfram lehnte den Ausgleich ab. Der Vertreter des Privatklägers, Herr Dr. Ulrich, erklärte, daß sein Client sich mit einer Erklärung des Angeklagten, in der derselbe betonte, es sei ihm ferne gelegen, von einer Übertaxierung zu sprechen, zufrieden gäbe. Der Angeklagte beharrte entschieden darauf, eine solche Erklärung nicht abzugeben. Er habe, wie die Aussage des Zeugen darthue, ohnehin nichts Ehrenrühriges über das Geschäft der Frau des Anklägers gesagt und wisse eigentlich gar nicht, weshalb er vor Gericht gezerrt worden sei.

Der Vertreter des Anklägers äußerte die Anschauung, daß aus der Aussage des Zeugen etwas Anderes hervorgehe. Herr Dr. Glantschnigg sprach sich entschieden gegen die Abgabe einer Erklärung aus und ersuchte um die Fortsetzung des Verfahrens, worauf Herr Dr. Ulrich die Vorladung der Herren Dietinger und Halohy beantragte. Der Strafrichter gab diesem Antrage Folge und vertagte die Verhandlung zum Zwecke der Vorladung der genannten Zeugen.

Schaubühne.

Donnerstag, den 2. d. wurde vor sehr gut besuchtem Hause der Schönthan-Radelburg'sche vieractige Schwank „Zwei glückliche Tage“ zum erstenmale aufgeführt. Dieses neueste Werk der fruchtbareren Bühnenschriftsteller enthält zwar keine besonders ursprünglichen Gedanken, allein es ist hübsch und wirksam aufgebaut, stellt einige gut gezeichnete Charaktere ins Licht der Prosceniumslampen und besitzt mehrere effectvolle Actschlüsse. Ein echter und rechter Heiterkeitserfolg wird dem Stücke daher bei einer einigermaßen guten Besetzung auf jeder Bühne beschieden sein. Auch in unserem Schauspielhause leuchtete dem Schwank ein freundlicher Stern.

Von den Einzelleistungen verdienen in erster Linie die „Erbtante“ der Fr. Paulmann, der „Pepi“ Freitinger des Herrn Directors Galohy und der Lüttchen des Herrn Herfeld genannt zu werden. Die Herren Swoboda (Weinholz) und Wolf (Witte) lösten ihre Aufgabe meist gelungen, Fr. Niedt gab die Else in richtiger Auffassung verständlich und einfach und Herr Lee stellte den Polterer Morawetz sehr ergötzlich dar. Wenn wir noch hinzufügen, daß auch die übrigen kleineren Rollen diesmal in guten Händen lagen und glatt gespielt wurden, so wollen wir damit gleichzeitig feststellen, daß unsere Bühnenleitung einen Erfolg auf der ganzen Linie zu verzeichnen hatte. — don.

Mit „Fürstin Ninetta“ dürfte wohl die letzte Operetten-Novität für diese Saison über die hiesige Bühne gegangen sein und kann somit die Mittwoch erfolgte Premiere auch gleichzeitig als Schluß des Repertoires angesehen werden. Und insofern als das Haus gut besucht, der Beifall reichlich war, kann auch von einem guten Ende gesprochen werden, das allerdings dem Gesamtindruck der abgelaufenen Spielzeit kein wesentlich besseres Gepräge zu verleihen imstande war. Wir haben nicht die Absicht, schon jetzt den Nekrolog zu schreiben, es mag dies einer späteren Zeit vorbehalten bleiben, jedoch soviel glauben wir schon jetzt sagen zu können: besonders schwer wird uns der Abschied nicht werden. „Mir ist wunderbar ums Herz“, so möchten wir mit „Fürstin Ninetta“ ausrufen beim Anblicke dieses jüngsten Sproßlings Strauß'scher Muse, der eigentlich gar nicht weiß, warum er seinen Erzeuger in so späten Jahren noch compromittieren muß. Man sagt, in Wien habe die Operette einen durchschlagenden Erfolg gehabt. Zugegeben! Allein die Factoren, die zu diesem Erfolge verhelfen, waren diesmal ganz andere als Strauß'sche Musik. Das Libretto ist glücklich gewählt, die Ausstattung eine großartige — wir sprechen von Wien — die Magnete, die das Publicum anziehen, heißen Palmay und Girardi, und ganz zum Schluß kommt erst der Componist, der gefeiert wird, weil er eben Strauß heißt. Die reiche Erfindungsgabe, die musikalischen „Schlager“ vermiffen wir hier vollständig; es sind abgebrauchte, längst gehörte Weisen, die in etwas veränderter Gestalt zum Vorschein kommen, die an Gebrechlichkeit leiden und nichts Feststehendes an sich haben, die nur durch die pietätvolle Erinnerung an frühere sonnige Tage in ihrem Dasein aufrecht erhalten werden. Auch nicht ein Walzermotiv in der ganzen Operette, von dem man sagen könnte, „Wie reizend, wie pikant!“ „Die Rosen aus dem Süden“ sind heute verblüht, der Strauß ist ver-welkt, mit Wehmuth müssen wir gestehen: „Es war nur ein Traum, flücht'ger Schaum“ und trotz der „Frühlingstimmen“ heißt es: „D schöner Mai, vorbei, vorbei.“

Ueber der ganzen Aufführung waltete kein guter Stern; es hätte eine Probe mehr gewiß genügt und insbesondere den Dialog fließender gestaltet. Derartige Schwankungen, wie

sie beispielsweise gleich beim Duett im I. Act störend auftraten, werden vermieden, wenn auf das Einstudieren mehr Zeit und Sorgfalt verwendet wird. Der komische Theil lag diesmal in den Händen von Frau Paulmann und Herrn Swoboda, die sich an witzigen Einfällen den Abend hindurch überboten, ohne sich in Uebertreibungen zu gefallen, zu der gerade der weibliche Part verlocken könnte. Fräulein Wohlmutz, die Trägerin der Titelrolle, hatte den anstrengendsten Theil im ganzen Stück übernommen und erledigte sich ihrer Aufgabe in zufriedenstellender Weise. Dafs wir im Duette „S'ist wirklich interessant, sich im Schlafe zu verwandeln“ sogar den berühmten Wolterschrei zu hören bekamen, ist mehr als man von einer Sängerin verlangen kann. Gerne würden wir auch der gefanglichen Leistung unsere Anerkennung zollen, gerne würden wir sagen, dafs namentlich die Arie im I. Acte „Ein Frauenzimmer bin ich zwar“ uns besonders gefallen hat, allein wir fürchten, durch solche Worte der Sache Eintrag zu thun und zu wenig verständnisvolles Entgegenkommen zu zeigen. Bezüglich der Besetzung möchten wir bemerken, dafs es vortheilhafter gewesen wäre, wenn die Herren Conrad und Harnfeld in ihren Rollen getauscht hätten, da die Partie des Kassim Pascha an den Sänger größere Anforderungen stellt, als an den Komiker. Herr Director Galoky hat das Werk hübsch in Scene gesetzt und auch für eine reichliche Ausstattung hinlänglich gesorgt.

Aus Gieshübel-Puchstein wird unterm 28. Februar geschrieben: „Heute besuchte der im nahen Karlsbad zur Cur weilende Erzherzog Otto in Begleitung des Freiherrn von Berg unseren Curort und besichtigte unter Führung des Herrn Leo Edlen von Mattoni die Trink-Hallen, die Gieshübler Brunnensendungs-Anstalten, über deren Anlage und Einrichtung sich Se. kaiserl. Hoheit sehr anerkennend aussprach. — Selbstverständlich wurde auch der perlende Gieshübler an der Quelle verkostet.“

Aus jeder Verlegenheit in der Küche hilft Liebig's Fleisch-Extract. Eine dünne Rinds- oder Wassersuppe lässt sich im Augenblick durch eine kleine Zugabe von wenigen Gramm Extract (messerspitzenweise anzuwenden) in die kräftigste Fleischbrühe verwandeln. Dafs mit seiner Hilfe auch ohne Fleisch zu jeder Zeit eine gute Tasse Bouillon rasch hergestellt werden kann, weiß jede erfahrene Hausfrau.

Großer Triumph der deutschen Fahrrad-Industrie in England. Die Seidel & Naumann'schen Fahrräder haben es verstanden, in unserer raschlebigen Zeit, wo ein Modisch das andere und ein System das andere verdrängt, nicht nur ihren alten Platz zu behaupten, sondern immer neue Absatzgebiete dazu zu erobern. Es ist ein gutes Zeichen, dafs die Firma sich auf der Londoner „National Show“ mit einer stattlichen Collection Maschinen betheiligte. Es ist das ein kühner Versuch, die bis jetzt noch majorisierende Auslandsconcurrentz im eigenen Lager aufzufuchen, und wie der Augenschein lehrt, ist der Coup von Erfolg begleitet. Wenn englische Blätter, wie „Wheeling“, „Cyclist“, „Cycling“ etc. mit einem gönnerhaften Wohlwollen von der Firma sprechen, die „viel von dem englischen Geschäft gelernt habe“, so ist das ein Lob, auf das die Firma mit voller Berechtigung stolz sein kann, denn es kommt aus dem Munde der Concurrenten, deren gefährstem Blick gewiss kein Tadel entgegen würde. Ein anderes Blatt, das „Echo“ schreibt u. a.: „Cycle Show“ im Krystall-Palast. Für Rennfahrer war die National Cycle Show im Krystall-Palast eine solche von außergewöhnlichem Interesse. Die Ausstellung war angefüllt mit Maschinen und Accessionen aller Arten und Größen und einige derselben sind einer genaueren Beachtung wert. Zum erstenmale, seitdem solche Ausstellungen ins Werk gesetzt worden sind, hat sich gezeigt, wie wirksam ausländische Unternehmungen mit der englischen Industrie concurrirten. Seidel & Naumann von 28 Moor Lane zeigen auf der Ausstellung eine große Auswahl von Maschinen, welche in dieser Richtung sich sehr hervorthun. Sie sind sämmtlich in Dresden gemacht und finden dabei Materiale (wie Röhren von der Weldley Steel Tube Co., Gummi von James Lyne Hancock) nur englischen Ursprungs Verwendung. — Die

Vertretung der Seidel & Naumann'schen Fahrräder für Steiermark besitzt Herr J. Sorg, Mechaniker und Nähmaschinen-Geschäft, Graz, Jakominigasse 8.

Der Postdampfer „Friesland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 7. März wohlbehalten in New-York angekommen.

Verstorbene in Marburg.

2. März: Kozbeck Augusta, Stubenmädchenstochter, 11 Wochen, Kriehberggasse, Frauen. — Korasija Josef, Tischlersohn, 6 Jahre, Mellingerstraße, Typhus. — Strija Victor, Stubenmädchensohn, 5 Wochen, Kärntnerstraße, Lebensschwäche.

Fremden-Liste

vom 8. bis 10. März 1893.

Hotel Meran. A. Ringhofer, Reisender, Wien. Th. Fischer Reisender, Wien. W. Reitschel, Reisender, Wien. K. Stuhlmann Reisender, Wien.
Erzherzog Johann. J. Meißner, Kaufmann, Wien. Otto Hibner, Reisender, Wien. J. Berr, Reisender, Berlin. Johann Voigt, Kaufmann, Leipzig.
Hotel Stadt Wien. Tausch Johann, Reisender, Wien. Rudolf Tomasi, Postmeister, Reifnig. Josef Barlos, Reisender, Prag. J. Reingruber, Reisender, Wien.

Marburger Marktbericht.

Vom 4. bis 11. März.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
	fl.	kr.	fl.		fl.	kr.	fl.
Fleischwaren.				Wachholderbeeren	Kilo	18	20
Rindfleisch	Kilo	50	60	Kren		16	20
Kalbfleisch		56	64	Suppengrünes		16	20
Schafffleisch		40	50	Kraut saueres		10	12
Schweinefleisch		50	60	Rüben saure		10	11
„ geräuchert		68	80	Kraut 100 Köpfe		—	—
„ Fisch		65	75	Getreide.			
Schinken frisch		50	52	Weizen	Stk.	5.65	6.05
Schulter		40	42	Korn		4.20	4.60
Victualien.				Gerste		3.50	3.90
Kaiserauszugmehl		16	18	Hafer		2.85	2.05
Mundmehl		14	16	Kukuruz		4.—	4.20
Semmelmehl		12	14	Gerste		3.80	4.20
Weißpohlmehl		10	12	Haide		4.70	5.10
Schwarzpohlmehl		8	10	Hofen		5.50	6.50
Türkenmehl		10	11	Geflügel.			
Haideemehl		18	20	Judian	Stk.	1.50	3.—
Haidebrein	Liter	14	16	Gänse		1.40	2.10
Hirsebrein		10	12	Enten	Paar	—	—
Gerstbrein		10	12	Wachhühner		—	—
Weizengries	Kilo	16	18	Brathühner		80	120
Türkenries		11	13	Kapaune	Stk.	1.50	2.50
Gerste gerollte		24	32	Obst.			
Weiz		16	32	Äpfel	Kilo	16	26
Erbsen		24	26	Birnen		—	—
Linse		16	36	Käse	Stk.	—	—
Fisolen		8	10	Diverse.			
Erbsen neue		12	13	Holz hart geschw.	Met.	2.90	3.10
Zwiebel		28	30	„ ungeschw.		3.30	3.50
Knoblauch	Stk.	2	2	„ weich ungeschw.		2.30	2.50
Eier	Kilo	15	30	„ ungeschw.		2.60	2.80
Käse steirischer		1.20	1.30	Holzohle hart	Stk.	70	75
Butter	Liter	—	10	„ weich		65	70
Milch frische		—	8	Steinkohle 100	Kilo	80	96
abgerahmt		20	28	Seife	Kilo	24	32
Rahm süßer		24	30	Kerzen Unschlitt		52	56
sauerer		—	12	„ Stearin		84	90
Salz	Kilo	95	1.—	„ Styria		72	80
Rindschmalz		72	74	Heu 100	Kilo	2.—	2.20
Schweinschmalz		—	70	Stroh Lager		2.20	2.40
Speck gehackt		54	58	„ Futter		1.60	1.70
„ frisch		68	72	„ Streu		1.40	1.50
„ geräuchert		57	60	Bier	Liter	18	20
Kernfette		30	32	Wein		24	64
Zwetschken		40	42	Brantwein		32	80
Zucker		32	36				
Rümmel							

Warnung.

Auf die Brandpläne mögen sich in Zukunft nur jene begeben, die dazu verpflichtet und berufen sind. Gegen müßige Zuschauer wird in der schärfsten Weise vorgegangen werden.

Eingekendet.

Rohseidene Bastkleider fl. 10.50 per Stoff zur kompletten Robe und bessere Qualitäten — sowie **schwarze, weiße und farbige** Seidenstoffe von **45 kr.** bis **fl. 11.65** per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). Porto- und Zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz.
Seiden-fabrik G. Henneberg (f. u. f. Hofl.), Bärch.

Die Stellenvermittlungs-Abtheilung der kaufm. Vereines „**Mercur**“ in **Graz** empfiehlt ihre **unentgeltlichen** Dienste zur Vermittlung tüchtiger und empfehlenswerther Kräfte, den geehrten Herren Kaufleuten und Industriellen. **930**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)

MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO

1 K^g = 200 TASSEN Nahrung

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Ur sprungsort: Giesshübel-Puchstein, Cur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad. Prospekte gratis und franco.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Kleiner Fahrplan
der
k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien
für Untersteiermark.
Giltig vom 1. October 1892 an.

Derselbe enthält sämtliche Stationen und Hauptstationen von Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilometer.

Preis per Stück 5 kr., mit Post 7 kr.

Vorräthig in der Verlagshandlung von Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik) in Marburg, Postgasse, sowie in den meisten Papierhandlungen und k. k. Tabak-Trafiken.

1893. **Die Gartenlaube** 1893.

Abonnements-Preis vierteljährlich nur **1 Gulden 10 kr.**

Der neue Jahrgang der Gartenlaube beginnt im Januar.

Erzählungen und Romane von

Marie Bernhard: Buon Vitiro.
Ernst Eckstein: Die Sklaven.
L. Gaughofer: Die Martinsklause.
W. Heimburg: Sabinens Freier.
Stefanie Kenyer: Herr Albrecht.
G. Werner: Freie Bahn!
G. Wichert: Elfa. u. i. w. u. f. w.

Man abonniert auf die „Gartenlaube“ in Wochen-Kummern bei allen Buchhandlungen und k. k. Postämtern, in jährlich 14 Hefen à 30 kr. oder 28 Halbheften à 15 kr. bei den Buchhandlungen.

Probe-Kummern sendet auf Verlangen gratis u. franco

Die Verlagshandlung: **Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.**

Neu angekommen!

Nouveautés

von echt französischem und Brünner
Kammgarn.
Echt englische Cheviots.
Ueberzieher und Anzüge
hievon in feinsten Ausführung nach Maß.
Em. Müller,
Civil- u. Militärschneider

Einladung
zur diesjährigen
General-Versammlung
des 453
Marburger Gewerbe-Vereines,
welche **Dienstag, den 14. März l. J. halb 8 Uhr abends** im
Salon des Herrn **G. Bichler** „zum rothen Tigel“ stattfindet.
Tagesordnung:
1. Verlesung des Protokolls der letzten General-Versammlung.
2. Tätigkeitsbericht pro 1892.
3. Cassabericht.
4. Bericht der Revisoren.
5. Wahl von zehn Ausschussmitgliedern und zwei Revisoren.
6. Freie Anträge.
Im Falle die Versammlung um halb 8 Uhr nicht beschlussfähig ist,
wird der Beginn der nächsten auf halb 9 Uhr festgesetzt.

Terno!

Im k. k. Lotto wird jedem ein Terno zu theil, der nach Ditrichstein'scher Methode das Spiel observirt. Von sämtlichen Combinationen spielen die von Herrn Ditrichstein berechneten und hat nur selten eine Reihe fehlgeschlagen, so dass sich von selbst ergibt, dass diese Methode von allen anderen die richtigste und einzig und allein gewinnbringende ist.
Von glänzendem Erfolge erwiesen sich die für den 4. März berechneten Zahlen 8 37 45 für die Linger Ziehung und 45 71 52 für die Triester Ziehung. Erstere brachte 42, letztere 31 Ternogewinne und so haben gleich wieder 78 Familien deren Glück und fröhliche Zukunft nur Herrn Ditrichstein zu verdanken. **Parole für Jedermann!** Wer ohne Mühe und Zeitverlust, ohne Capital und Risiko reich werden will, der verjuche im Spiele sein Glück, was jedoch die Hauptsache ist, nur mit genau berechneten Ditrichstein'schen Gewinnnummern. **Hilfe in der Noth** wird jedem zu theil, der obige Zeilen beachtet und sich behufs Glückszahlen an Herrn **Ditrichstein Maurizio in Budapest** (ohne nähere Adresse) wendet. Herr Ditrichstein beantwortet postwendend jedes Schreiben, wenn behufs Postspesen 3 Stück 5 kr. Marken demselben beiliegen.

Mühleneinrichtungs-Verkauf.

Wegen Auflösung und Umgestaltung in eine Spinnereifabrik, werden die in der **Leibnitzer Kunst- und Walzenmühle** bis jetzt in Thätigkeit gestandenen Mülereimaschinen, als: verschiedene Systeme Walzenstühle, Koppereimaschinen, Siebmaschinen und Cylinderrückereimaschinen, Aufzüge sammt Gurten und Becher, viele Transmissionsheile, Riemen, sowie auch sonstige zum Mühlenbetriebe gehörigen Gegenstände verkauft. Ferner gelangen zwei große Wasserräder, eines zu ca. 100 Pfdtr., das andere ca. 60 Pfdtr., beide für 2-3 Meter Gefälle gebaut, bestens erhalten, sammt completem inneren und äußeren Antriebe, sowie eine Anzahl gut erhaltener, sehr starker Fuhrwagen zum Verkaufe.
Anfragen sind zu richten an **Ludwig Franz, „Sthyria-Dampfmühle“**, Marburg.

Das billigste Los der Welt.

Treffer
in jedem Jahre:
3mal Fr. 600.000,
3 " " 300.000,
3 " " 60.000,
3 " " 25.000,
6 " " 20.000,
6 " " 10.000,
18 x 6000, 18 x 2000,
36 x 3000, 36 x 1250,
168 x 1000, 3150 x 400.
Jedes Los wird mit wenigstens Fr. 400 gezogen und in Gold a 58 Percent prompt ausbezahlt.
H. S. Rosenstein, Bankgeschäft, Frankfurt a. M. 20.

Capitalsanlage mit hoher Gewinnchance sind **Ottomanische Fr. 400 Lose**, wovon jedes Los gewinnt, keine Niete. Binnen Jahresfrist fallen die nebenstehenden Gewinne auf diese Lose, die gestempelt und überall gesetzlich erlaubt sind.
Nächste Ziehung am 1. April.
Ich verkaufe diese Lose als Eigenthum gegen vorherige Zahlung od. Nachnahme per comptant zum Tagescurse oder per **Bezugscheine** auf
1 Los in 20monatlichen Raten à fl. 3.—
3 Lose in 24monatlichen Raten à fl. 5.—
3 Lose in 30monatlichen Raten à fl. 6.—
5 Lose in 30monatlichen Raten à fl. 10.—
Prospecte versende kostenfrei. — Listen nach jeder Ziehung.

I^a Sagorer Weisskalk

billigst und jedes Quantum zu beziehen durch
Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.

Hohe Provision

bei Verwendbarkeit auch fixes Gehalt zahlen wir Agenten für den Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen auf Raten. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft **Adler & Comp.,** Budapest. 450

Ein Uhranhängsel

ist vom Wielandplatz bis zum Feuerwehrdepot in Verlust gerathen. Abzugeben gegen Belohnung Tegetthofstraße 59. 472

Möblirtes Zimmer

wird gesucht — sofort zu beziehen — in der Stadt oder nächsten Umgebung sammt Bedienung. 432
Zuschriften an die Verw. d. Bl.

Schöne Wohnung

mit 3 Zimmern und allem Zugehör, ist mit 1. März zu vermieten. 475
Wo, jagt die Verw. d. Bl.

500.000 hochprima Mauerziegel

sind auch in kleineren Partien zu verkaufen ab Ringofen **Gams** bei **And. Tschernitsch's Erben,** Marburg, Theatergasse 11. 457

Neuerdings erscheint



Die Modenwelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.
Dortjährlich 12 M. 25 Pf. = 75 Kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen.
Berlin W. 55. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1865.

Ein Lehrmädchen

wird aufgenommen bei Rosa Leyrer, Herrengasse 22. 470

Zu verkaufen

1 nettes Steirerwägel und Grummet bei Josef Kartin. 469



Technicum Mittweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
Vorunterricht frei.

Eine Dame

wird in Quartier und sorgsame Verpflegung genommen. J. Baumann Kärntnerstr. 26, I. St. 133

Kautschuk-Stampiglien

in allen Grössen und Formen mit und ohne Selbstfärber, übernimmt zur Anfertigung die Buchdruckerei **L. Kralik** Marburg.



KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints
FETTPUDER
Elegantester Coilette-, Ball- und Salonpuder.
Chemisch analysirt und begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien.
Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin Wien.
Dola Weeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ma v. Palmay, Schausp. am k. k. pr. Theat. a. Wien.
Helene Döblon, Schausp. am deutsch. Volksth. Wien.
Hrn. Ernest van Dyd, k. k. Hofopernsänger, Wien.
Preis einer Dose fl. 1.20. Probefloschen 30 kr.
Verkauft gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.
Zu haben in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.



Halt! wohin?

In die Kärntnervorstadt
Gasthaus „zum Tischlerwirt“
wo heute
Sonntag den 12. März
die
schöne Kegelbahn
eröffnet wird. Im Ausschank befinden sich nur echte Naturweine, weiß, per Liter zu 32, 40, 48 und 56 kr., Rothwein besonders für Blutarme 48 kr., sowie das beliebte Gößliche Märzenbier per Liter zu 20 kr. (auch in Flaschen zu haben). Um zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll
Adolf Lächle, Gastwirt.

Leopold Blau, Marburg, Herrengasse 7.

Ich erlaube mir dem hohen Adel und P. T. Publicum die höfliche Mittheilung zu machen, dass ich die **letzten Neuheiten** in
451
En-tout-cas, Volant- u. Spitzen-Schirme erhalten habe und empfehle zum Ankaufe den geehrten Damen zur Saison mein **gut sortirtes Lager aller Arten Sonnenschirme.**
Circa 300 Stück schöne **Seiden- und Halbseide-Occasion-Sonnenschirme** werden zu fl. 1.60, 1.70, 1.80 und 1.90 gänzlich ausverkauft. — Zudem ich meine sehr geehrten Kunden auf streng solide Bedienung und sehr billige Preise aufmerksam mache, zeichne
hochachtungsvoll
Leopold Blau, Marburg, Herrengasse 7.

Ein geprüfter Kesselwärter,

welcher zugleich als Bademeister angestellt wird und nebst dem Gehalte freie Wohnung, Nutzung der Gasthausgerechtheite erhält, wird für die Bettauer Badeanstalt gesucht. Berechnete Bewerber haben den Vorzug.
Die Badeanstalt ist auch unter günstigen Bedingungen verkäuflich und wäre solche für einen pens. Maschinist eine sehr erträgliche Einnahmsquelle. 448
Anträge an die Vorstehung des Bettauer Bauvereines in Bettau.

Zur Bau-Saison

empfiehlt zu den billigsten Preisen
Roman- und Portland-Cement,
gewalzte Träger,
alte Bahnschienen,
Stuccaturmatten, Dachpappen,
Isolirplatten,
Carbolineum zu Holzanstrich,
Franz Frangesch,
Eisen- und Specereigeschäft.

Annoncen sichern den Erfolg.

Zeitungs- und Annoncen-Expedition
Ludwig v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.

Wer irgend etwas annouciieren will, wende sich vertrauensvoll an mein Bureau; dasselbe gibt jedem Inserenten den richtigen Weg an, wo derselbe mit sicherem Erfolge annouciieren soll. — Alle Anstufungen und Rathschläge werden bereitwilligst unentgeltlich ertheilt.

K. u. k. pat. hygienische Präparate zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:

Eucalyptus-Mund-Essenz.

Intensivst antimiasmatisch und antiseptisch, daher Schutzmittel gegen Nachen-catarre und überhaupt gegen miasmatische Infectionen durch die Luftwege.

Puritas, spezifische Mundseife.

Das altberühmte und einzige, schon im Jahre 1862 zu London mit der Preismedaille ausgezeichnete, weil delicateste und wirksamste Präparat.

v. Med. Dr. C. M. Faber. Leibzahnarzt wld. Sr. Maj. des Kaisers Maximilian I. etc.

Niederlagen in allen Apotheken und Parfumerien des In- und Auslandes.

Haupt-Versandsstelle: Wien, I., Bauernmarkt Nr. 3.

1967

Hausverkauf.

Schönes ebenerdiges Haus in der nächsten Nähe der Südbahnwerkstätte, worauf schon durch viele Jahre Gasthaus- und Fleischaufschlaggeschäft betrieben wird, ist nebst schönem Gemüsegarten zu verkaufen.



Washbare Fussboden-Spar-Wichse.

Bestes und billigstes Selbsteinlaßmittel für Parquet-, Weichholz- und lackierte Böden. Trocknet sofort und gibt ohne zu bürteln einen spiegelblanken, dauerhaften Glanz.

Nur echt, wenn jede Dose obige Schutzmarke trägt.

Patent-Tanzsaal-Spritzwachs.

das billigste und praktischste Glanz- und Glättmittel für alle Tanzböden. Per Kilo 1 fl. 30 fr.

Patent-Aufbürst-Wachs.

erleichtert wesentlich das Aufbürsten und macht die damit gebürsteten Böden der Feuchtigkeit und dem Staube widerstandsfähiger. In weißer und gelber Farbe. Per Stück 20 fr.

Prospecte versendet kostenfrei

SCHNEIDER & Co.

WIEN, V/2, Hundstürmerstr. 141, I. Herrngasse 10 Depots: Max Wolfram (Ed. Rauscher's Nachfg.) und Herm. Willerbed in Marburg.

Nur echt, wenn jedes Stück nebensteh. Schutzmarke trägt.



Die Gutsverwaltung Serberstorf

verkauft an Station Wildon gegen Nachnahme

Apfelwein

per 100 Liter à fl. 8 bis fl. 10.

Obstbäume

in den besten Most- und Handelsobstsorten.

LEBRING.

Neugebautes Haus, stockhoch, 2 Wohnungen mit je 2 Zimmern, Küche, Speise, Dachzimmer, geräumigen Keller, großem arrondierten Hof und Garten, Vorgarten 1/2 Joch Gemüsegarten, an der Hauptstraße wenige Minuten vom Bahnhofe, ist preiswürdig zu verkaufen.

Ein Acker

in der Käntnervorst. ist zu verpachten. Anzufragen Herrngasse 2, Delago. 192

Dr. J. G. Popp's

Anatherin-Mundwasser

übt die vortrefflichste Wirkung auf Mund und Zähne, dient als unvergleichliches Bahncleinanigungsmittel.

Herrn Dr. J. G. Popp, k. u. k. österr. und griech. Hof-Zahnarzt in Wien.

Durch eigenen Gebrauch Ihres Anatherin-Mundwassers habe ich mich von der vortrefflichen Wirkung auf das Zahnfleisch und die Zähne überzeugt, daher ich mich veranlasst fühle, um der leidenden Menschheit zu dienen, dieses Mundwasser jedermann bestens anzupfehlen.

Herrn Dr. J. G. Popp, k. u. k. österr. und k. griech. Hof-Zahnarzt in Wien.

Die glücklichen Erfolge, welche ich selbst und diejenigen meiner Patienten, welche, wie ich, das Anatherin-Mundwasser gebrachten, erfahren haben, verpflichten mich, in meiner Eigenschaft als Arzt zu erklären, daß ich daselbe nicht nur als eines der besten unter den bekannten conservirenden Bahnmitteln, sondern auch als Präservativ gegen die häufigen Mundübel, über welche geklagt wird, oft empfohlen habe und noch empfehle.

Wien. Dr. Gerh. Brandts m. p. Mitglied des Doctoren-Collegiums u. der Wiener medicinischen Facultät.

Herrn Dr. J. G. Popp, k. u. k. öst. u. k. griech. Hof-Zahnarzt, Wien, I., Vognerg. 2. Das mir von einem guten Freunde bestens anempfohlene und von Ihnen bezogene Anatherin-Mundwasser, welches ich und meine Gattin u. zw. letztere wegen Lockerung der Zähne und Zahnsteinbildung, ich aber zur Beseitigung des häufigen Zahnfleischblutens und starken Tabakgeruchs aus dem Munde gebrachten, bewährte sich wirklich als das beste Mittel gegen diese Krankheiten, und ich kann nicht umhin, Ihnen für diese Erfindung zu danken und zu wünschen, daß es recht viel bekannt werde, damit so manchen Leidenden ihre Mühe gelohnt, Sie aber den wohlverdienten Lohn dafür finden mögen.

E. Graf Trattenbach m. p. Depots in Marburg in den Apoth.: J. Bancalari, J. Richter und W. König, C. Kaufner, Droguerie, R. Martinz, sowie in den Apotheken in Luttenberg, D. Landsberg, Pettau, Wind-Feistritz, Radfersburg, Mureck, Leibnitz, Windischgraz, Gonobitz, sowie in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien Steiermarks. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse. 154

Das Bankhaus Ludwig Thalberg

WIEN, IX/I, Hörlgasse Nr. 4

(Eigentümer des im 5. Jahrgang erscheinenden, anerkannt bestredigierten Finanzjournals „Neueste Nachrichten“) befragt

Börsen- und Capitalstransectionen

gegen Anrechnung von nur fl. 250 Courtage (per Schluss) franco Provision und verfügt infolge seiner Beziehungen über allererste Informationen. 337

Ankünfte bereitwilligst und spesenfrei.

Geschäfts-Anzeige.

Behre mich hiermit dem geehrten P. T. Publicum die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich in Marburg, Postgasse Nr. 9, ein

Herren-Kleidergeschäft

eröffnet habe. — Ich bitte das verehrte Publicum, das vor mehreren Jahren meinem Vater geschenkt Vertrauen auch mir gütigst zuwenden zu wollen, da ich mir durch 12 Jahre im In- und Auslande Kenntnisse erworben habe, welche mich in den Stand setzen, durch solide Arbeit die Zufriedenheit meiner geschätzten Kunden zu erwerben und zu erhalten.

Ich bitte nun um geneigte zahlreiche Aufträge, die ich sorgfältigst auszuführen stets bestrebt sein werde und zeichne hochachtungsvoll 387

Alexander Lednegg, Schneider für Civil und Militär, Marburg, Postgasse 9.

Die ertragreichsten

echten Saazer Hopfensetzlinge

aus dem Stadt Saazer und Goldbachthaler Hopfengebiete

sind per 1000 Stück (ab Saaz) mit 8 fl. ö. W. nur bestens zu beziehen von der 367

Saazer Hopfen- und Brauer-Zeitung

in Saaz Nr. 75 (Böhmen).

Gefällige Aufträge werden baldigst erbeten. — Die Verpackung der Setzlinge wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Telegraphen-Unterricht

für Herren und Damen,

die sich dem Postmanipulationsdienst widmen wollen. Anfragen und Zuschriften unter „Telegraphen-Curs“, Marburg, Tegetthoffstraße 57, zweiter Stock, links. 426



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Großlich Creme und Großlicheise kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schon zu sein, keine Kunst.

Crème Grolich

entfernt unter Garantie Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteffer, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 fr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife 40 fr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Creme Grolich, da es wertvolle Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolich,

Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram 1969

Niederlage

Perlmooser Portland-Cement

und hydraulischem Kalk,

100 Kilo Perlmo. Port. Cement fl. 3.50, 100 Kilo Roman-Cement fl. 1.80. Bei Abnahme über 5 Fafs um 30 fr. pr. 100 Kilo billiger.

Kupfer-Vitriol

eisinfrei 98 Perc. 100 Kilo fl. 24.

Carbolsäure, Carbolpulver, Carbolineum, Stein-Dachpappe, Bodenwachs, Blookers entöltes Cacao-Pulver

Henry Nestle's Kinder-Nährmehl,

Franzbrantwein mit Salz 363

bei Roman Pachner & Söhne, Marburg.

Reichhaltiges Lager
von
Nähmaschinen, Bildern, Spiegeln
und
MÖBEL
zu den billigsten Preisen
bei
Marcus Orowan
GRAZ MARBURG
Tegetthoffstr. 10. | Färbergasse 5.

Diamantschwarz hoch-recht garantiert. Erste Diamantschwarz hoch-recht garantiert.
Marburger Mechanische Strickerei
Nur Herrengasse 7 | **Leop. Blau** | Nur Herrengasse 7
„zur Strickmaschine“.
Anfertigung
von Damen-, Mädchen- und Kinderjacken, Herren-Silets, Jagd- und Touristen-Westen, Damen- und Kinderstrümpfe, Herren- u. Knaben-Socken, Rund, Patent und Muster gestrickt, Radfahrer-Hemden und Strümpfe, Jagd-Stutzen, Damen- und Kinder-Gamaschen, Kinder-Kleidchen, Damen-, Mädchen- und Kinder-Unterrocke und Hofen, Kinder-Kappen, Shawls, Handschuhe, Pulswärmer und Handstügel, Kinder-Jäcklinge, Pellerinen, Schulter-Krägen, Bicycle- und Renn-Anzüge, Marine- und Steirer-Knaben-Anzüge, Damen und Herren-Unterhemden, Schützen-Jacken, Baumwolle Kinder-Jäckchen etc.
Auch werden sämtliche gestrickte und gewirkte Artikel zum **Anstricken** und zum **Ausbeffern** zu den billigsten Preisen angenommen.
Gleichzeitig empfehle ich meinen P. T. Kunden mein gut sortiertes Lager in sämtlichen
Schafwoll-, Baumwoll u. Fil de Cosse-Garne in allen Farben; besonders mache ich aufmerksam auf meine **echt diamantschwarze Schweizergarne** und hievon gestrickten Strümpfen. 879
Fabriks-Lager
in Schneider- und Schuhmacher-Zugehör-Artikel, Herrenwäsche, Schürzen, Mieder, Toilette-Artikel, Sonn- u. Regenschirme und sämtliche Wirkwaren.

Bestand des Geschäftes seit 1848
Lager von Taschenuhren,
Wecker-, Pendel- und Schwarzwälderuhren,
runde Blechuhren etc.
bei **ALOIS ILGER**,
Uhrmacher
Burgplatz, MARBURG, Burgplatz.
Bahnhuhmacherei seit 1854

Gold. Medaille, Anerkennungs-Diplom der Weltpostfähigkeit für das
anerkannt beste Pflaster der Welt
gegen **Hühneraugen u. Warzen**
von **Apotheker Meissner**
Sofort schmerzstillend, garantiert sicherwirkend, ist überall in Apotheken, en gro bei Droguisten erhältlich.
Haupt-Depot bei **P. A. König**, Apotheker in Marburg, Tegetthoffstraße.
Wird auch bei Empfang von 60 Kr. speisenfrei zugesand. 3 Cartons speisenfrei für fl. 1.50.

Die **feinsten Anzug-** 217
tuchstoffe, Kammgarne, Cheviots, Loden, wasserdichte Jagdtuche, Stoffe für jeden Zweck und sämtliche Neuheiten in Damenkleiderstoffen für Frühjahr und Sommer, alles in neuester Ausführung unter anerkannt bester Qualität und den billigsten Fabrikpreisen liefert selbst meterweise auch an Private. Depot f. l. priv. Feintuch- und Schafwollwaaren-Fabriken
MORIZ SCHWARZ,
Zwittau, Mähren.
Muster franco. Anerkennungen aus allen Gesellschaftstreffen, Behörden, Vereinen. Für die Herren Schneidermeister prachtvolle Musterbücher unfrankirt.

Alten u. jungen Männern wird die preisgekürzte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestärkte Nerven- u. Sexual-System** 555
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Epilepsie (Fallsucht)
wird wissenschaftlich und reell seit 39 Jahren meist mit den ersten Mitteln à fl. 3.60 geheilt. 338
Linderung
der Anfälle tritt gleich ein. Die bereits täglich einkaufenden Heilungsberichte liegen hier zur Einsicht auf. Wo ich keine Heilung erwarte, sende ich Nichts. Im Bedarfs-falle wird möglichst genaue Mittheilung erbeten von **F. Flanger**, Gemeinde- u. Spezialarzt in Mährlau bei Innsbruck, Tirol.

Schöne Wohnung
im Graf Meran'schen Hause, Marburg, Tegetthoffstraße 15, 2. St., bestehend aus 5 Zimmern sammt Zugehör, ist vom 1. April 1893 an zu vermieten. Anfrage beim Hausmeister daselbst.

Besitz
mit 10 Joch Acker, Wald, Baum- und Gemüsegarten, mit neuen feuer-sicheren Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, ist preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen beim Eigenthümer in Brunnorf Nr. 9. 360

Älteste und grösste **Nähmaschinen-Niederlage.**
Original Singer A
für Familien und Schneider. Ringschiffchen-Maschinen, White-Maschinen Dürkopp-Maschinen, Pfaff-Maschinen. Elastic Cylinder-Maschinen, Phönix-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen zu den billigsten Fabrikpreisen auch gegen Ratenzahlungen.
Grösste Auswahl aller Gattungen
Fahrräder
bei **Math. Prosch**
Herrengasse 23.

Erste und grösste mechan. Werkstätte
Reparaturen
prompt u. fachmännisch unter Garantie.
Auch concessionirt für alle **electrische Haustelegaphen** etc. etc.

Zur Frühjahr- und Sommer-Saison
empfehle mein reich sortiertes Lager:
fertige Herren-Heberzieher von fl. 12.— aufwärts
fertige Stoff-Anzüge von „ 8.— „
fertige Kammgarn-Anzüge „ 9.— „
wasserdichte Wettermäntel von „ 8.— „
Schlafkröde von „ 8.— „
Grösste Auswahl in Knaben- und Kinder-Anzügen.
E. Müller, Kleiderhändler.

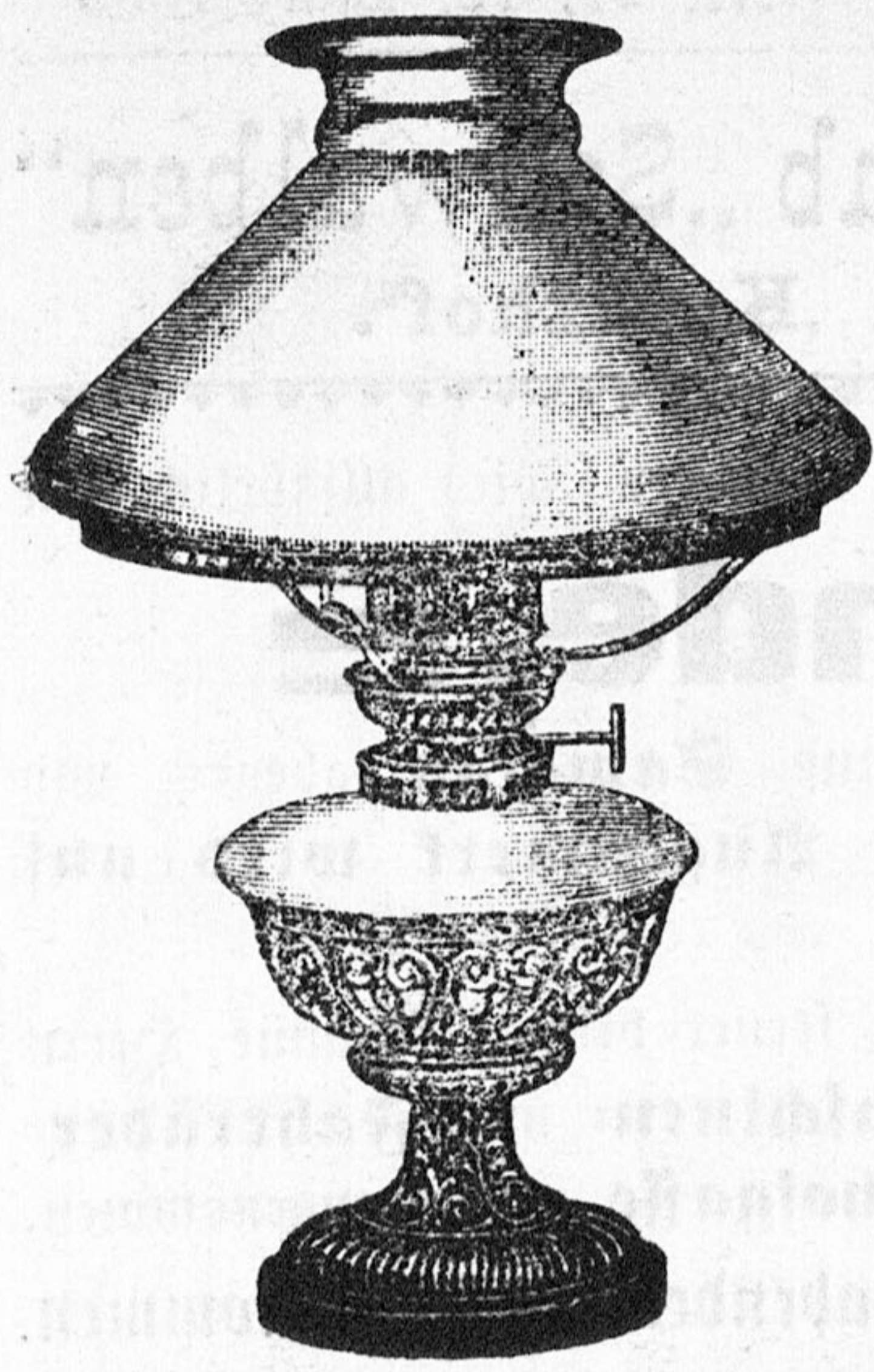
Reines Weingeläger
kaufen jedes Quantum zum besten Preise
Albrecht & Strohbach
Marburg, Herrengasse.

Unterphosphorigsaurer **Kalk-Eisen-Syrup**,
bereitet vom Apotheker **Julius Herbabny** in Wien.
Dieser seit 22 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, huckentillend, schweißvermindernd, sowie die Ektat-Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.
Preis 1 Flasche 1 fl. 25 Kr., per Post 20 Kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)
Ersuchen stets ausdrücklich **J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit neugier beh. protok. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten. 1956
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des Jul Herbabny. VII/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.
Depots: In Marburg in den Apotheken Bancalari, F. M. Richter, Gili: J. Kupferschmid, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Felzbach: F. König, Fürstenfeld: A. Schröckenjug, Graz: Ant. Nedved, Gonobitz: J. Bospisil, Leibnitz: D. Ruffheim, Liezen: Gustav Gröbhwang, Ap. Mureck: E. Reicha, Pettau: E. Behrbalk, B. Molitor, Radkersburg: M. Behrer, Wind-Feistritz: Fr. Beholt, Wind-Graz: L. Höfle, Wolfsberg: A. Gutth.

Schnittreben-Verkauf
von Burgunder blau, Kleinriesling, Wälschriesling, Mosler, Ortliebter, Ruländer, Traminer, Gutedel. Preis der Schnittreben 1/2 Meter lang fl. 4 per 1000 Stück; die Reben 1 Mtr. lang fl. 8 per 1000 Stück. 268
Verpackung zum Selbstkostenpreise. — Unverseuchte Weingärten.
Graf Meran'sche Gutsverwaltung in Feistritz
bei Lembach a. d. R. B.
H. Schigert, Gutsverwalter.

Dr. Rosa's Lebensbalsam
ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes **Hausmittel.**
Große Flasche 1 fl., kleine 50 Kr., per Post 20 Kr. mehr.
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.
Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Daselbst auch zu haben: 1711
Prager Haussalbe.
Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzlindeutes und zertheilendes Mittel.
In Dosen à 35 Kr. und 25 Kr., per Post 6 Kr. mehr
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.
Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag**
Nr. 203-204, Kleinfeste, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postverandt täglich

Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab
Fabrik echt Silber Cylinder garantiert genau gehend fl. 6.50 feinste Anker-Remont. mit 2 oder 3 Silberböden 10 fl., Nickel-Prima-Wecker fl. 2.25. Für Wiederverk. per 6 Stück nur fl. 10.50, Wand-Uhren von 3 fl. aufwärts, oder verlange vorher Uhren- und Goldwaren-Preisencourant gratis bei
J. Kareker's Uhren-Exporthaus in Linz.



Max Macher's

Glas-, Porzellan- und Lampen-Niederlage

Hauptplatz 19, MARBURG, Hauptplatz 19

empfiehlt bei reichster Auswahl

2113

das Neueste und Geschmackvollste

in Bedarfs- und Luxus-Artikeln, Zuggegenstände für Tombolas. Specialität: Photographieständer wie Menühälter aus Porzellanblumen. — Alleinige Niederlage für Untersteiermark: Pots de chambres mit pat. hgg. hermetischem Verschlusse. (Unentbehrlich in Krankenzimmern.) Luftzugverschlüsse, Petroleum-Pulver (feine Explosion, sehr schönes Licht und bedeutendes Petroleumersparnis.) Verglasungen zu Neubauten, sowie Reparaturen werden auf das Sorgfältigste und Billigste ausgeführt. Anfertigung von Bilderrahmen.

Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“

Pserhofer's

Singerstraße 15. Wien I.

Blutreinigungs-Pillen, vormalig Universal-Pillen genannt, als bekanntes, leicht abführendes Hausmittel.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahme-Sendung 1 fl. 10 kr.

Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckel-Aufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer und zwar in rother Schrift trage.

Frost-Balsam von J. Pserhofer, 1 Ziegel 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

Spizwegerschicht, 1 Flaschen 50 kr.

Amerikanische Gicht-Salbe, 1 Ziegel 1 fl. 20 kr.

Pulver gegen Fußschweiß. Preis einer Schachtel 50 kr., mit Franco-Zusendung 75 kr.

Kropf-Balsam, 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

Lebens-Genuss (Prager Tropfen) 1 Flaschen 22 kr.

Englischer Balsam, 1 Flasche 50 kr.

Ziater-Brustpulver, 1 Schachtel 35 kr., mit Franco-Zusendung 60 kr.

Lannochinin-Bomade von J. Pserhofer, bestes Haarmittel. 1 Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, 1 Ziegel 50 kr., mit Franco-Zusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angeforderte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

Gründungsjahr 1799.

Sämmtliche erschienenen und neuerscheinenden

Bücher und Zeitschriften

in allen Wissenschaften und Sprachen liefern wir ohne irgendwelche Preiserhöhung auch gegen monatliche, viertel- oder halbjährige

Theilzahlungen

oder gegen Jahresrechnung. Alle auch von anderen Buchhandlungen angebotenen oder in Zeitungen angekündigten Werke sind bei uns vorräthig und werden auf Wunsch überallhin bereitwilligst zur Ansicht u. Auswahl zugesandt. Lager- und Fachverzeichnisse über neue und alte Bücher stehen jederzeit unentgeltlich und postgebührenfrei zu Diensten. Wir bitten von unserem Anerbieten auch in Bekanntenkreisen Mittheilung zu machen und unser Geschäft als streng rechtfertigen und zuvorkommend zu empfehlen. Für freundliche Namhaftmachung von Bücherfreunden sind wir sehr dankbar.

Lesk und Schwidernoch,

Buchhandlung, Verlag u. Kunstanstalt, Wien I., Teinfaltstraße 3. Vom Mai an: 1. Stock im Eisen-Platz 3, Seilergasse 1. (Palais Equitable.) Unter Mitwirkung der besten deutschen Schriftsteller erscheint im gleichem Verlage das Familienblatt: „Der Kaffhäuser.“ Bezugspreis vierteljährig 90 kr. — Kr. 1.80 ö. W. Probeblätter unentgeltlich. 1251

Franz Neger

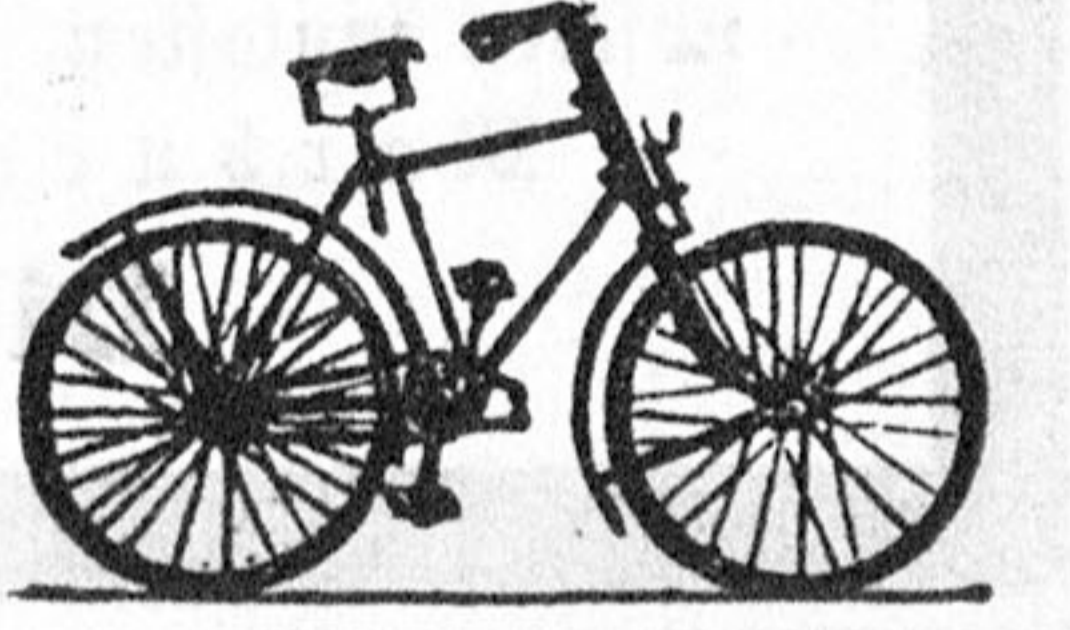
Grösste mechanische Werkstätte

erste galvanische Vernickelung



Nähmaschinen- und

Fahrräder-



Niederlage

Marburg, Postgasse 8

empfiehlt seine als vorzüglich bekannten neu verbesserten Singer-Nähmaschinen Original Howe, Dürkopp White, Elastik-Cylinder, Ringschiff-Maschine, Minerva etc. Syria-Fahrräder Spezialität Nr. 1 mit Original Dunlop, patentierten pneumatischen Reifen, Wäscherollen, Landwirtschafts-Maschinen, zu den billigsten Preisen und auch gegen Ratenzahlungen. 479

Sämmtliche Nähmaschinen- und Fahrräder-Ersatztheile, Apparate, Nadeln etc. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager.

Gleichzeitig empfehle ich noch meine neu eingerichtete

Mechanische Werkstätte sowie galvanische Vernickelung in meinem eigenen Hause, woselbst neue Bestandtheile und Reparaturen von Nähmaschinen sowie Fahrrädern etc. sachmännisch unter Garantie, gut und billigst ausgeführt werden.

Prämiirt mit Ehren-Diplom und Goldener Medaille London 1893, mit Goldener Medaille Brüssel 1892.

Das beste Mittel für den

MAGEN

welches denselben stärkt, die Funktionen der Verdauungsorgane regelt, und zugleich die Leibesöffnung fördert, ohne den Organismus zu schädigen, ist die

Magen-Tinctur

welche von Apotheker PICCOLI in Laibach

zubereitet wird. Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in Kistchen zu 12 und mehr Flaschen verschickt. Ein Kistchen zu 12 Flaschen kostet fl. 1.36; zu 24 fl. 2.60; zu 36 fl. 3.84; zu 44 fl. 4.26; zu 55 bildet ein kg. Postcolli und kostet fl. 5.26; zu 110 fl. 10.30. Das Postporto trägt der Bestellende.

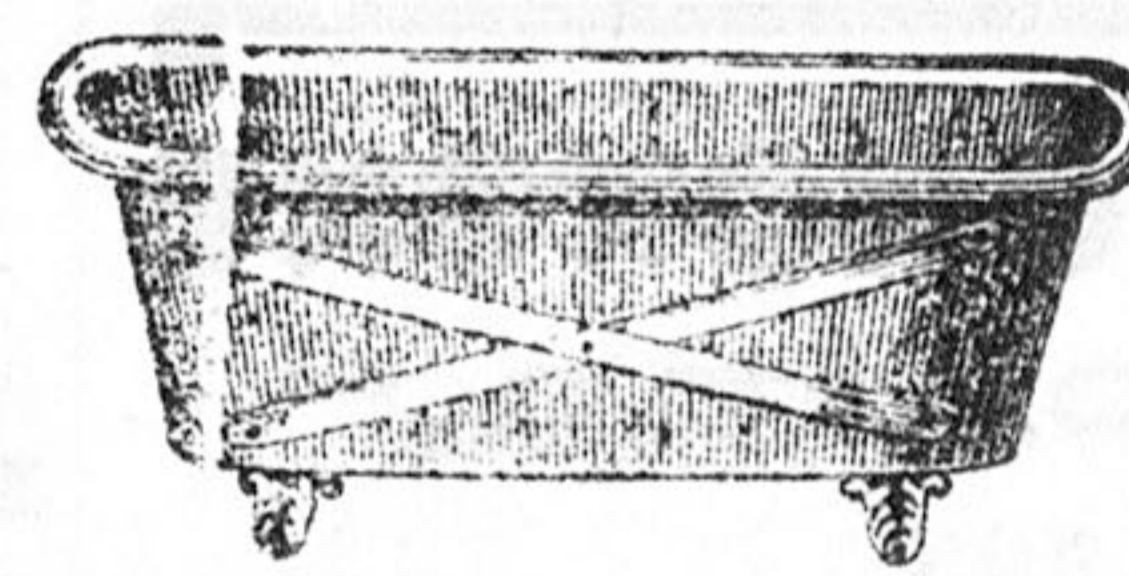


zu haben bei W. König u. A. Bancalari in Marburg, dann Molitor in Pettau, Kupferschmid in Gylli, Eichler, Trnogy und Franze in Graz.

Michael Partl

Marburg

Viktringhofgasse Nr. 2



Bau- und Galanterie-Spengler

empfiehlt sich 2101

zur Ausführung aller Bauarbeiten und Reparaturen.

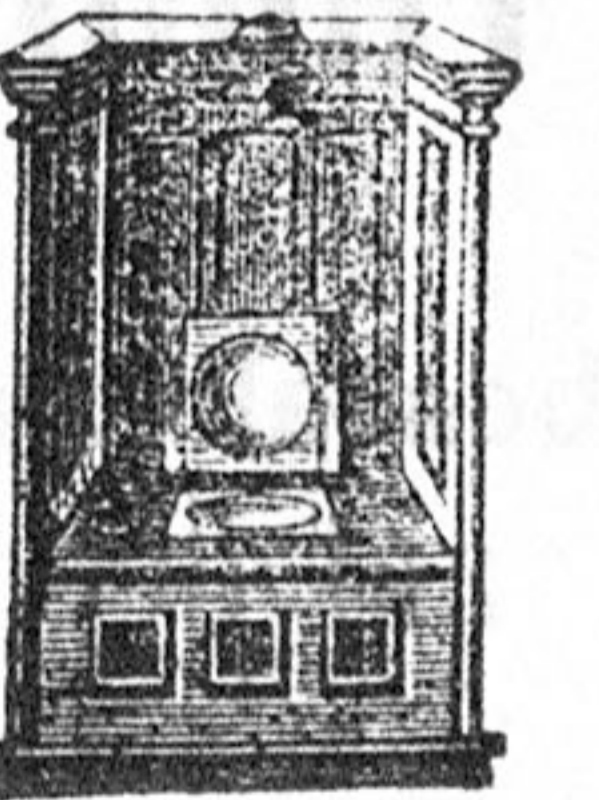
Badewannen und Badestühle

mit und ohne Heizung, Sitzbadewannen, Kupfer- und Blech-Wandl für Sparherde, Kohlenständer.

Closeteinrichtungen

nach neuem System.

Arbeiten nach Auswärts, sowie Thurmarbeiten werden solid und unter Garantie ausgeführt.



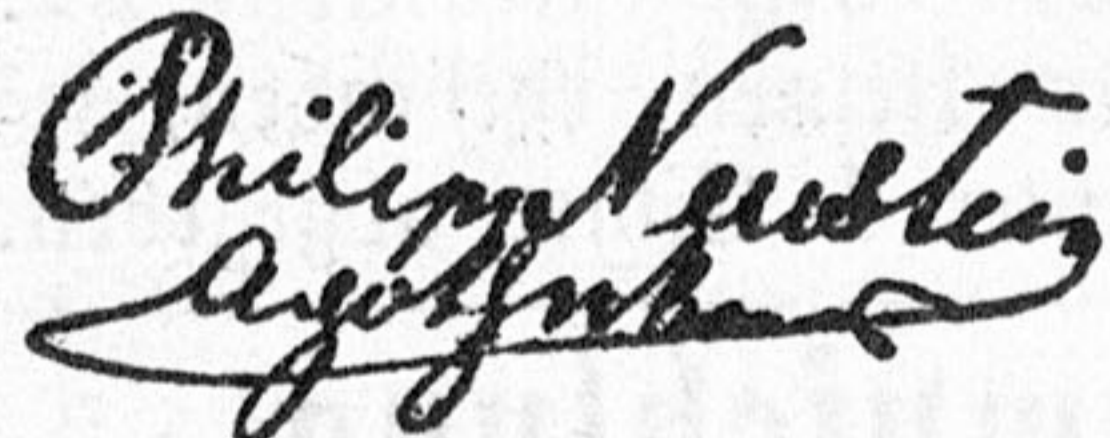
NEUSTEIN'S VERZUCKERTE ELISABETH BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,

können nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des Herrn Hofrathes Pittha ausgezeichnet. 1803

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6 kr.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.



Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse. In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Geld Darlehen

für Officiere, Beamte, Geschäftsleute etc. werden coulant und discret vermittelt durch Jos. Kadlik, Herrngasse 32. 255

Bauplätze

zu verkaufen, mit der Ecke in die Bürger- und Reiserstraße, Grazer-vorstadt. Auskunft ertheilt aus besonderer Gefälligkeit Herr 327

Josef Kokoschinegg,

Tegetthofstraße.

600 Gulden

Belohnung

bei strengster Verschwiegenheit dem, der mir wegen nötiger Ueberfiedlung nach Böhmen, den Verkauf meines neuen, schönen Zins- u. Geschäftshauses (auch Gasthaus) mit kleinen sauberen Wohnungen in Graz vermittelt. Das volle Capital verzinst sich rein, mindestens mit 6 1/2 Percent und sind 5000 fl. Anzahlung genügend. Das übrige kann bei billigem Zins fest liegen bleiben. 394 Adresse einzusenden unter „5219 M.“ an die Verw. d. Bl.

Anzeige!

Das Gasthaus an der Themse, Augasse 23, bestehend aus einem sehr angenehmen schattigen Sitz-Garten sammt Localitäten, ist sogleich gegen billige Bedingungen zu verpachten. 351

5-10 fl. täglichen

sicheren Verdienst ohne Capital u. Risiko bieten wir Jedermann der sich mit dem Verkaufe von gefällig gestatteten Losen und Staatspapieren befassen will. Anträge unter „Josef a. d. Annoncen-Exp. J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse 7.“ 145

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Sibli, Wien, III., Salsianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 91

Keine Hühneraugen mehr!

Droguerie des Max Wolfram

Marburg

Crab-Apple, Czarina, Lotus, Essbouquet, Oppoponax, Chypre, Jokey-Club, Ylang-Ylang,

Englische Parfums

von The Crown Perfumery Co. in Originalpackung und offen.

Englische Seifen in allen Gerüchen.

Kundmachung.

In den Stadtpark, Volksgarten- und sonstigen städtischen Anlagen treiben sich aufsichtslos Hunde herum, welche dieselben in arger Weise beschädigen.

Um diesen Uebelstand zu beheben, wird unter Hinweis auf die in diesen Anlagen angebrachten Warnungen hiemit in Erinnerung gebracht, dass in den Stadtpark, Volksgarten- und sonstigen städtischen Anlagen Hunde nur an der Leine mitgenommen werden dürfen, und dass fortan jede bezügliche Uebertretung hinsichtlich des freien Herumlauftens von Hunden in diesen Anlagen an den Eigentümer in Gemäßheit des Gesetzes vom 2. December 1890 L.-G.-Bl. Nr. 34 mit Geldstrafen bis fünf Gulden eventuell Arrest von 24 Stunden unabsichtlich geahndet wird.

Gleichzeitig wird verfügt, dass im Stadtpark und den sonstigen städtischen Anlagen getroffene Katzen, weil sie dort die Vögel verschrecken, vertilgt werden.

Stadtrath Marburg, am 7. März 1893.

Der Bürgermeister: Nagh.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten Mutter, beziehw. Schwiegermutter, Schwester, Nichte und Cousine, der Frau

Caroline Reitter geb. Hartinger

acad. Zeichnenlehrers-Witwe,

sowie für die ehrende zahlreiche Begleitung der Leiche zur letzten Ruhestätte und die vielen schönen Kranzspenden sagen wir Allen unseren innigsten Dank. 454

Marburg, am 11. März 1893.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Im eigenen und im Namen meiner Kinder und aller lieben Anverwandten bitte ich unseren wärmsten Dank für die überaus herzliche Theilnahme an dem unersehbaren Verlust, den wir erlitten, entgegenzunehmen.

Marburg, am 10. März 1893.

Die tieftrauernde Gattin

Anna Strohmayer.

! Götz' Bierhalle!

Sonntag 12. März erstes Auftreten der beliebten

= Lindwurm Kinder. =

Anfang 8 Uhr.

Entrée 20 kr.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

„Hotel Erzherzog Johann.“

Sonntag, den 12. März 1893

Abschiedsconcert

des kroatischen

Tamburiza-Orchesters „Sloga“

aus Sissek,

bestehend aus 12 Mitgliedern in Costümen auf der Reise zur Weltausstellung nach Chicago.

Programme sind an der Cassé zu haben.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 20 kr.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Damen-Strohhüte

werden nach neuesten Wiener Formen binnen einigen Tagen modernisirt, da eine eigene Appretur im Hause ist; dieselben werden auch billigt aufgeputzt. 369

Wilhelm Leyrer

Herrengasse 22.



Marburger Radfahrerclub „Schwalben“ Clublocale u. Rennbahn „Kreuzhof“.

Mittwoch, den 1. März 1893 begannen wie alljährlich die

≡ Club-Abende, ≡

welche zweimal in der Woche, und zwar Mittwoch und Samstag abends von 8 bis 10 Uhr stattfinden. — Ein besonderes Augenmerk wird auf strammes Schulfahren gerichtet.

Beitrittserklärungen werden im Clublocale, ferner beim Obmann Herrn M. Fuchs, Magdalena-Vorstadt und in der Nähmaschinen- und Fahrräder-Niederlage des Conrad Prosch, Viktringhofgasse entgegengenommen. Gönner und Sportsfreunde sind bei den Clubabenden stets willkommen.

Der prachtvolle Fahrssaal

steht den Anfängern zu jeder Tageszeit zur Verfügung und wird zugleich Unterricht unentgeltlich erteilt.



JOSEF MARTINI

Inhaber von Privilegien

Marburg, Viktringhofgasse 16.

Werkstätte für Bau- und Maschinen-Schlosserei

Anlagen für Telegraphen und Telephone

empfehlte sich zur Erzeugung aller Gattungen geschmiedeter Thore, Thorfüllungen, Gitter für Gräber, Balcone, Stiegenländer u. s. w. nach allen Zeichnungen. Erzeugung von Blitzableitern neuester Construction nach specieller Autorisation von Prof. R. W. Zenger. In stallierung von allen Gattungen Haus- und Zimmer-Telegraphen, Hotel-Leitungen, Telephon-Anlagen u. s. w. Erzeugung aller Gattungen Wagen. Uebernahme aller Herrichtungen von Wagen und Gewichte zur k. k. Nachschung. Ferner übernehme sämtliche Reparaturen, welche in mein Fach einschlagen und werden selbe schnellsten und billigt gemacht. Von allen neuen Arbeiten werden auf Verlangen Zeichnungen und Kostenvoranschläge gratis und franco eingesandt. Um geneigte Aufträge bittet Hochachtungsvoll Josef Martini.

DANK.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse unseres Kindes, sowie die schönen Kranzspenden, sprechen wir Allen, besonders aber den Dienstmännern der „Union“ unseren tiefgefühlten Dank aus.

Marburg, 10. März 1893.

Die tieftrauernde Familie Bay.

Vorzügliches

Niederrad

ist preiswürdig zu verkaufen bei Franz Flick in Lembach.

Hochrad 48"

sehr gut erhalten ist preiswürdig zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 466

Niederrad

gut erhalten, sofort billig zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 391

Fast neue

Singer-Nähmaschine

zu verkaufen. Adresse in Verw. d. Bl.

Zu verkaufen ein stockhohes

Zinshaus

samt Wirtschaftsgebäude, 20 Minuten von der Bahnstation Spielfeld, bestehend aus 10 Zimmern, Küche, Keller, kleine Gemischtwaren-Handlung, sehr geeignet für Gasthausbetrieb; außerdem 4 1/2 Joch Grund, Acker u. Wiesen, um den Preis von 5200 fl. Adresse in der Verw. d. Bl. 343

2 Zimmer

zu vermieten und zwar: ein unmöbliertes Zimmer sogleich und ein möbliertes Zimmer bis 1. April. Anzufragen bei Aloisia Koller, Kleidergeschäft, Hauptplatz 1. 445

P. T.

Wir erlauben uns zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, dass wir Herrn Josef Katter, welcher seine Tüchtigkeit im Baufache bei Staats-, Privat- und Eisenbahnbauten durch Jahre hindurch praktisch und theoretisch bewiesen hat, als unseren technischen Vertreter und Bevollmächtigten ernannt haben und wird derselbe stets bestrebt sein, im Vereine mit unserem Bauleiter Herrn Franz Derwischel, unserem Geschäfte übertragene Aufträge in jeder Weise zur vollsten Zufriedenheit unserer geehrten P. T. Kunden auszuführen. 467

Hochachtung

Andreas Tschernitschek's Erben

Baugeschäft und Ringofenbesitzer

Marburg.

Birn- u. Apfelbäume

sind billig zu verkaufen. Anzufragen bei N. Baronigg, Herrengasse 13.

Ein Schweinefall

ist billig zu verkaufen. Pöberscherstraße 17. 431

48 Startin

Eigenbauwein in geschlossenen Jahrgängen von 1886 bis 1892 verkäuflich bei Frau Warthol-Kartin, Marburg, Kärntnerstr. 22. Wird auch in kleinen Gebinden, jedoch nicht unter 1 Eimer abgegeben.

Empfehlung.

Der Gefertigte empfiehlt einen theoretisch und praktisch gebildeten Gärtner für das Beschneiden der Bäume und Hecken, sowie sämtliche Gartenarbeiten und Herrichtungen. 473

V. Huber,

Handelsgärtner, Marburg Blumengasse 17.

Haus

mit Gastgeschäft nächst der Franz Josefskaserne ist billig zu verkaufen. Anfrage Verw. d. Bl. 468

Zu kaufen gesucht:

1 Clavier. 460 Offerte an die Verw. d. Blattes.

Güchtig. Rockschneider wird sofort aufgenommen bei Wento.